

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf. : : Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 : : Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 : : Postfachkonto Dresden 123 48 : :

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. : : Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. : : Zur Zeit ist Preistafel Nr. 4 gültig. : :

Nr. 239

Montag, am 12. Oktober 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Ein recht frischer Wind wehte gestern den Besuchern des Jahrmarktes um die Nase, aber es blieb wenigstens trocken. Das muß als ein bedeutendes Plus gewertet werden; denn nur zu oft ist es bei uns an solchem Tage anders, und gerade die letzten Wochen hat es recht veränderliches Wetter gegeben. Als der 11-Uhr-Zug einfuhr, da stand frierend und händeringend eine große Zahl Jungens mit Handwagen auf dem Bahnhofe und wartete darauf, das Gepäck der Tieranten nach dem Markte zu fahren. Früher schauten die zuletzt die Sperre passierenden Verkäufer trotz der großen Zahl Jungens vergebens nach Hilfe aus, alle hatten schon ihren Auftragsgeber gefunden. Diesmal rissen sich beinahe buchstäblich drei, vier Jungens um das Gepäck eines einzelnen. Auch die Tieranten haben sich der Neuzeit angepaßt, sie kommen mit Kraftwagen. Die breite Fahrbahn vor der Apotheke stand denn auch nachmittags recht voll. Trotzdem im Verhältnis zu früher nicht so viele Buden aufgestellt waren, waren doch noch nicht alle belegt. Manche Gewerbe fehlten diesmal sogar ganz, wie z. B. die Topfhändler. Ein großer Teil der Budenstadt hatten die Pfefferkuchenhändler, Zuckerwarenverkäufer, die Würstel- und Fischfemmel-Händler besetzt, und sie machten auch offenbar die besten Geschäfte. Trotzdem das trockene Wetter viele Bauern aufs Feld geführt hatte, war der Zulauf zum Markte doch recht groß. Weniger der Nachmittagszug brachte diesmal die Marktbefucher, vielmehr die Autobusse und Fahrräder oder Schusters Rappen. So war denn am frühen Nachmittag ein recht lebhafter Verkehr auf dem Markte, er hielt nur nicht lange an. Die rauhe Luft trieb die Käufer in die Ladengeschäfte, die anderen in die Gaststätten. Trotzdem waren die Tieranten mit dem Ergebnis dieses Tages zufrieden. Im allgemeinen sind es auch die Geschäftsinhaber der Stadt. Der Umsatz war gut, wenn er auch an frühere Zeiten nicht heranreicht. Gekauft wurden vor allem Wollwaren und Winterjachen. In den Gaststätten war bis zum Abend lebhafter Betrieb. Die Ur-Nachtspiele, die den Kindern am Nachmittag einen Karl-May-Film boten und am Abend den heiteren Film „Kraach im Hinterhaus“ vorführten, waren immer gut besetzt, am Abend bis auf den letzten Platz. Der zweite Jahrmarktstag läßt sich nicht schlechter an als der erste. Hoffentlich bringt er den gleichen Erfolg.

Dippoldiswalde. Wesentlich anders als zur gleichen Zeit der Vorjahre läßt sich dies Jahr das Wetter an. In den letzten Jahren war es im Oktober noch recht sonnig und warm, vielfach auch trocken; dies Jahr müssen wir schon seit Wochen heizen, und niemand traut sich recht hinaus, bleibt lieber hinterm Ofen. Das spürte man gestern auch recht am Verkehr. Lediglich nach unserer Stadt war anlässlich des Jahrmarktes ein solcher zu spüren, auf der Reichsstraße hielt er sich sowohl in Richtung Dresden wie in Richtung Zinnwald in sehr engen Grenzen. Vielleicht zeigt sich die zweite Oktoberhälfte noch von einer besseren Seite. — Oben in Altenberg hatten am Sonnabend die Bäume am Rahlberg und am Raupenneß schon eine vollkommen weiße Hülle, und an den Begrändern wartete der Schnee nur darauf, von frischen Zungs zu Schneebällen zusammengerast zu werden.

Dippoldiswalde. Ueber den Erfolg in der Arbeitslosigkeit innerhalb unseres Bezirks erfahren wir folgendes: Von den 93 Gemeinden des Bezirks gehören 73 zum Arbeitsamtsbezirk Dippoldiswalde. Seit 1930 stieg die Arbeitslosenziffer in diesen 73 Gemeinden unaufhörlich, so daß am 31. Januar 1933, also zu Beginn der Machtübernahme durch den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler, 5049 Volksgenossen (4496 Männer und 554 Frauen) arbeitslos gemeldet waren. Die energische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch den Nationalsozialismus hat zu dem Erfolg geführt, daß am 30. September 1936 nur noch 234 (201 männliche, 33 weibliche) Volksgenossen arbeitslos waren. Von diesen 234 Volksgenossen hätten noch viele Arbeit erhalten können, wenn sie nicht durch verschiedene Umstände ortsgelunden wären. Der Gesamtzuwachs der Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Dippoldiswalde beträgt also seit 1933 insgesamt 96 v. H. Am 30. September 1936 waren 22 Gemeinden völlig frei von Arbeitslosen, 42 Gemeinden haben 1 bis 5, 4 Gemeinden haben 6 bis 10, 3 Gemeinden haben 11 bis 15, 1 Gemeinde hat 18 und 1 Gemeinde hat 38 Arbeitslose. Die letztgenannte Gemeinde hatte am 21. August 1933 außer 78 vom Arbeitsamt Unterstützten allein 348 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gegenüber 9 am 30. September 1936.

— Auf der 1. Beilagenseite veröffentlicht wir eine Meldung

Sachsens Gaukulturwoche

Feierliche Eröffnung in Dresden

Die Gaukulturwoche im Gau Sachsen, die jedem sächsischen Volksgenossen die reiche Fülle des hochstehenden Geistesgutes des sächsischen Menschen in der Vergangenheit und in der Gegenwart in klarer und jedem verständlichen Form vermitteln wird, wurde am Sonnabendnachmittag im Schauspielhaus in Dresden feierlich eröffnet.

Hilfer-Jungen schmetterten einen Fanfarenruf, gleichsam, als wollten sie damit hinausrufen in das sächsische Land, jeden sächsischen Volksgenossen aufmerksam zu machen auf das Geschehen in diesen wenigen sechs Tagen, die aber um so mehr geistigen Inhalt besitzen, zu achten und über das, was ihm in Veranstaltungen, die über das Land getragen werden, nachzudenken und das Geschehene und Gehörte in sich zu verwahren; denn das, was in dieser Gaukulturwoche gezeigt und gesprochen, durch Instrumente vortragen wird oder in anderer Weise zum Ausdruck kommt, soll unserem ganzen Sachsenvolk zeigen, daß es mit Recht auf seine Vergangenheit und auch die Leistungen auf jedem künstlerischen Gebiet stolz empfinden kann.

Der Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Salzmann, legte in seiner Eigenschaft als Gaukulturwarter den Willen des Führers dar, das deutsche Volk auch auf kulturellem Gebiet vorwärtszubringen; den Weg zur Vollenbung dieser Aufgabe habe Reichsminister Dr. Goebbels vorgezeichnet.

Reichsdramaturg Dr. Schlösser wies auf die große Bedeutung der Kunst für die nationalsozialistische Kulturpolitik hin, die sich nicht nur zur Vergangenheit bekenne, sondern den Glauben an eine noch größere deutsche Zukunft betone. Die Kulturpolitik stelle in einem noch stärkeren Maß als die Politik das Schicksal eines Volkes dar. Wie unumgänglich notwendig auch in der Gegenwart die Wiederherstellung echter deutscher Kultur sich auswirke, habe man bei der Wiedererringung der Wehrfreiheit gesehen. Staatsführung und Kunst und Wehrmacht stünden also in einer Linie; das deutsche Volk dürfe des Schwertes des Geistes ebenso wenig entraten wie des Schwertes des Soldaten. Die Eröffnung der Sächsischen Gaukulturwoche mahne zur Nachdenklichkeit und Dankbarkeit für das, was der Führer und Dr. Goebbels geschaffen haben, die die beiden Grundlagen für das neue Deutschland errichtet haben, nämlich das politische und das musische Fundament.

über den „Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht im Jahre 1937“ und weisen hier noch ganz besonders darauf hin.

Der Sohn des jetzt in Ruhestand lebenden Bäckermeisters Jörke, hier, der vielen Dippoldiswaldern bekannte Paul Hermann Jörke ist jetzt Prokurist der Fa. Louis Schmalz, Mühlenwerk Eistretelnitz-Begau i. Sa. geworden.

In auswärtigen Zeitungen war in den letzten Tagen folgende Notiz zu lesen: In Dortmund verschwand vor etwa acht Wochen die Ehefrau Harnisch. Die Kriminalpolizei konnte jetzt feststellen, daß der Ehemann der Vermissten seine Frau mit einer Schere erstickte und die Leiche, in Säde verhüllt, in einen Komposthaufen verdeckt hat. Harnisch wurde festgenommen. Der Grund zu der Tat waren Familienstreitigkeiten. — Diese Nachricht berührt auch unsere Gegend insofern, als Harnisch im nahen Ullernsdorf geboren ist. Im Kriege war er auf U-Bootskommandos und wurde mit dem E.R.I. und anderen Kriegsauszeichnungen ausgezeichnet. Die Ermordete ist eine Tochter des verstorbenen Bäckermeisters Klein in Obercarsdorf, an ihrem Schicksal nimmt man innigen Anteil.

Dippoldiswalde. Im „Goldnen Stern“ wurde gestern nachm. 3 Uhr eine Teilhauptprobe zum Gruppenkonzert für nächsten Sonntag vom Gruppenchorleiter Kantor Friedrich, Rabenau, abgehalten. Anwesend waren die beiden Dippoldiswalder Männergesangsvereine, die Sänger von Ullernsdorf, Wendischborsdorf und Reichstädt, einige wenige von Schmiedeberg. Reinhardtsgrimma fehlte ganz. Nach Begrüßungsworten des Gruppenführers Rieth wurde das Singen eröffnet. Der Gruppenchorleiter wählte bald die Aufmerksamkeit der Sänger auf sich zu lenken und seilte alle Fehler aus. Am Ende war er mit den Leistungen zufrieden und wünschte nur noch, daß am Sonntag alle Sänger der Gruppe anwesend seien. Er bemerkte auch noch, daß bei den vorausgegangenen Teilhauptproben in Obernandorf und Seifersdorf bedeutend mehr Sänger anwesend waren.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag stießen auf dem Postplatz zwei Personenkraftwagen mit voller Wucht zusammen. Dabei wurde eine Frau schwer verletzt und mußte ins Kran-

Eröffnung der Ausstellung „Kultur und Volksgemeinschaft“

In der am Sonntagmittag im Hygiene-Museum durch den Reichsstatthalter eröffneten Ausstellung „Kultur und Volksgemeinschaft“, veranstaltet von der Kulturkammer und der Hauptstelle Kultur bei der Gauleitung Sachsen der NS.-DAP, handelt es sich nicht um eine Kunstausstellung im üblichen Sinn sondern um eine bildliche Darstellung der Zusammenhänge zwischen Volk und Kultur in der Vergangenheit und in der Gegenwart, besonders der kulturpolitischen Erziehung durch die Partei in Verbindung mit den geistigen Kräften und dem Kunstschaffen eines Volkes oder eines Volkstammes, also des oberfachlichen Stammes, auf allen Gebieten der künstlerischen Betätigung.

Nachdem Gaukulturwarter Salzmann dem Reichsstatthalter den Dank für die Uebernahme der Schirmherrschaft und die starke Förderung der Durchführung der Gaukulturwoche ausgesprochen und Direktor Walter, Leiter der Reichskammer der bildenden Künste in Sachsen, über die Bedeutung der bildenden Künste gesprochen hatte, hielt

Reichsstatthalter Rutschmann

die Eröffnungsansprache, in der er ausführte:

Die Sächsische Gaukulturwoche, die erste ihrer Art, soll sichtbar zum Ausdruck bringen, in wie starkem Maß der Nationalsozialismus unser kulturelles Leben in allen seinen Erscheinungsformen beeinflusst und befruchtet. Als wir die Macht im Staat eroberten, fanden wir, wie auf allen anderen Gebieten, auch in der Kultur ein Trümmerfeld vor. Der Führer zeichnete die Linie der neuen deutschen Kulturpolitik klar heraus, weil er wußte, daß erst die Kulturleistungen eines Volkes sein höheres Lebensrecht in der Gesamtheit der Völker erweisen.

Während der von heimatlosen Juden beherrschte Bolschewismus in Moskau unersehbar Baudenkmäler und in Spanien den weltberühmten Alhazar in Trümmer legt, baut Deutschland eine neue Kultur auf, die jeden einzelnen teilnehmen läßt an den hohen Gütern des Lebens. Wenn es früher in Deutschland möglich war, daß ein kleiner Proletenlandfremder Juden nahezu das gesamte Kulturreich Deutschlands in der Hand hatte, wenn damals die Verhöhnung aller Volkstums- und Ueberlieferungswerte, die Ver-

tenhaus gebracht werden. Einer der beiden Kraftwagenfahrer war betrunken und wurde festgenommen.

Pirna. In einem Wehlener Steinbruch wurde ein Arbeiter von herabfallendem Gestein so unglücklich am Kopf getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch davon trug. Der Unglückliche fand Aufnahme im Krankenhaus.

Rossen. Bei den Bräudenbauarbeiten in der Nähe von Strichfeld wurde beim Hochziehen von Lasten ein Teil des noch nicht befestigten Bräudengeländers gestreift. Hierdurch löste sich ein 9 m langes Stück und stürzte in die Tiefe. Der 34 Jahre alte Arbeiter Boland aus Giesberg wurde von dem schweren Eisenstück auf der Stelle erschlagen.

Riesa. In Gröbzig geriet ein Großkraftwagen plötzlich in Brand. Der Fahrer konnte den Wagen noch anhalten, so daß die 18 Insassen unverletzt in Sicherheit gebracht werden konnten. Der Kraftwagen brannte völlig aus.

Riesa. Aus Schwermut suchte am Freitag eine ledige Stenotypistin durch Einnahme einer größeren Menge von Schlafmitteln aus dem Leben zu scheiden. Auch ihrem 4jährigen Kinde gab sie eine größere Dosis ein. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo durch rechtzeitige Hilfe die Folgen der Vergiftung abgewendet werden konnten. Die Rindermutter sieht einem Verfahren wegen Mordversuches an ihrem Kinde entgegen.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Regen. Nur allmähliches Nachlassen der Niederschlagsfähigkeit. Vielfach Nebel. Temperaturen anstehend, Näßige bis frische Winde aus West bis Nordwest.

Ehrentag der Nation

Der erste Eintopfsonntag des Winters

Der erste Eintopfsonntag des Winterhalbjahrs 1936/37 bildet einen verheißungsvollen Auftakt für die große Schlacht gegen Hunger und Kälte. Wieder hatte sich das deutsche Volk vor aller Welt zu seiner echt sozialistischen Verpflichtung gegenüber den weniger vom Schicksal begünstigten Volksgenossen bekannt. Allenhalben im deutschen Lande haben auf Straßen und Plätzen Arbeiter neben Ministern aus demselben Topf dasselbe Mittagmahl gegessen, überall in Stadt und Land haben an diesem Sonntag die deutschen Menschen durch das Eintopfgelicht symbolisch zu der großen sozialistischen Volks- und Schicksalsgemeinschaft ihren bescheidenen Anteil beigetragen. Hunderttausende von freiwilligen Helfern hatten sich wieder in den Dienst des großen Liebeswerkes gestellt und waren unermüdbar von Haus zu Haus, von Tür zu Tür geeilt, wo sie durch ein frohes Geben für ihren selbstlosen Einsatz entschädigt wurden. Freudig und aus echter Opferbereitschaft heraus hat jeder einzelne Volksgenosse dem Aufruf des Führers Folge geleistet und sich durch seine Gabe in die große Opfergemeinschaft des deutschen Volkes eingereiht. So ist auch dieser erste Eintopfsonntag des vierten Winterhilfswerkes zu einem Ehrentag der Nation, zu einem echt nationalsozialistischen Festtag geworden.

Mittagstafel unter freiem Himmel

Während die treuen Helfer des W.H.W. in Berlin bereits die Eintopfpenden einsammelten, nahm die erste Arbeitstagung der Gauführung des W.H.W. im Rathaus ihren Anfang. Reichsbauauftraggeber Hagenfeldt zeichnete in großen Umrissen Geist und Tat der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege, die sich von der niemals auf den Grund der Not gebrungenen Almosenverteilung liberalistischer Zeiten wie Tag und Nacht unterscheidet. Im neuen Reiche bringe die Wohlfahrtspflege bis zu den Quellen des Lebens vor und erstrecke sich vor allem auf die Familie, auf Mutter und Kind.

Nach Beendigung der Arbeitstagung setzten sich die Teilnehmer, unter denen auch Reichzeitpräsident Graf von Helldorf war, gemeinsam zum „Eintopf“. In der Königs-

frage, vor der großen Treppe des Rathauses waren 1200 Köche aufgestellt, leuchteten die Reihen weiß gebläut die Küchenzeile. Das fröhliche Bild der Tischgemeinschaft war zugleich ein Bild der Opferfreudigkeit wie sie in ganz Deutschland an diesem Tage wieder deutlich vor aller Augen trat. Auf 21 Berliner Plätzen gaben die Feldküchen der N.S. Volkswohlfahrt Hunderttausende von Eintopf-Portionen an die Berliner aus, die bei strahlendem Sonnenschein und unter den Klängen der Musik ihren Eintopf nicht zu Hause, sondern zum großen Teil auf diesen Plätzen einnahmen. An allen Schüsseln aber saßen Menschen, die wussten, worauf es ankommt: mit einem kleinen Opfer, mit einem kleinen Verzicht das große Wunder der Volksgemeinschaft zu bewirken und dem Bedürftigen zur Seite zu stehen wie ein Freund dem anderen.

„Küche der Welt“ löst Eintopf

Auch die große Jahreschau der Gastronomie und die mit ihr verbundene Sonderausstellung „Die Küche der Welt“ hatten sich am ersten Eintopfsonntag in den Dienst der Volkswohlfahrt gestellt. Es wurde in sämtlichen Küchen dieser Ausstellung das Eintopfgelicht bereitet. Als dieser Plan bekannt wurde, waren die ausländischen Köche, gleich welcher Nation sie angehörten, mit Begeisterung dabei. Man hatte deshalb einen besonderen Wettbewerb veranstaltet, in dem die an der Ausstellung beteiligten Kochmannschaften nach den Bestimmungen, die für das Eintopfgelicht in Deutschland gelten, auch ihrerseits ihre Kunst betätigten. In der Gruppe der Freizeiter gewannen die Gruppe Sachsen-Thüringen den ersten Preis vor der Gruppe Schweiz-Italien, während bei den Fischgerichten die Gruppe Rheinland-Westfalen der erste Preisträger war vor Frankreich und Oesterreich-Ungarn. Bei den vegetarischen Gerichten siegte Ungarn.

Großer Erfolg in Berlin

Der erste Eintopfsonntag des W.H.W. 1936/37 brachte in Groß-Berlin einen Betrag von 401.390,15 RM, d. h. eine im Vergleich mit Oktober 1935 um etwa zehn Prozent höhere Summe.

Errung jeglichen natürlichen Menschheitsempfindens an der Tagesordnung war, dann hat der Nationalsozialismus diesem destruktiven Wirken einen festen Damm entgegengelehrt.

In der Erkenntnis, daß die Befruchtung des neuen deutschen Kulturbodens in erster Linie vom vorkriegsgebundenen Schaffen ausgehen muß, habe ich den Plan der Sächsischen Gaukulturwoche freudig begrüßt. Ich bin überzeugt, daß von diesem ersten Versuch, den Geist der neuen Zeit sichtbar einzufangen, ein gewaltiger Auftrieb ausgehen wird.

Wir werden es bei dieser ersten Ausstellung nicht bewenden lassen, sondern künftig in noch stärkerem Maße alle Lebensäußerungen unseres Volkes einbeziehen. Der Gau Sachsen mit seiner unerlöschlichen Tradition hat hier stärkste Verpflichtungen.

Es gilt, die Kräfte zu sammeln, die berufen sind, an diesem Werk mitzuarbeiten. Was wir brauchen, das sind nicht die Routiniers der Palette oder die Akrobaten des Geistes sondern schöpferische Menschen mit der klaren festen Weltanschauung des Nationalsozialismus. Dem geschäftstüchtigen Umgeist des überwindenen Systems sehen wir die soldatische Charakterhaltung des neuen deutschen Menschen, dem blutleeren Einzeltänzer das volkstümliche Gemeinschaftsleben entgegen.

Die Festigung und Förderung des landschaftsgebundenen Bewußtseins der deutschen Gau ist eine volkspolitische Aufgabe der Gegenwart. Aus dieser nationalsozialistischen Erkenntnis erwächst den einzelnen Stämmen der Auftrag, ihre wirkliche wahrhafte Eigenart zu pflegen, und ihr jenen künstlerischen Ausdruck zu verleihen, der dem Gemeinschaftsgeist unserer Zeit entspricht. Diese hohe kulturelle Verpflichtung soll zugleich gefunden, natürlichen Wettbewerb auslösen.

Der Gau Sachsen hat zu allen Zeiten im deutschen Geistesleben in der vordersten Reihe gestanden. Ich vertraue darauf, daß er auch an den bevorstehenden großen Aufgaben der deutschen Kultur führend beteiligt sein wird.

Zahlreiche Preisausreibungen

Um alle guten Kräfte dafür mobil zu machen, habe ich mich entschlossen, im Zusammenwirken mit dem Verein „Heimatwert Sachsen“ eine Reihe großzügiger Preisausreibungen zu veranstalten, die sich an alle kulturschaffenden Kreise wenden. Zugleich soll ihr Lohn den Künstlern und Geistesarbeitern jene materiellen Möglichkeiten verschaffen, die sie brauchen, um auch weiterhin zum Besten der Nation zu arbeiten. Es werden alle Gestaltungsgruppen berücksichtigt.

Für den besten Heimatroman, der — in Sachsen spielend — die Wesenart der Lausitzer, der erzgebirgischen oder der vogtländischen Bevölkerung, die Dresdener oder die Leipziger Sonderheit erfährt, wird ein erster Preis von 1000 RM ausgesetzt. Der zweite Preis wird 600 RM und der dritte Preis 400 RM betragen.

Für das überzeugendste und schlagkräftigste Lustspiel, das den echten Humor unseres Volkstums lebendig sichtbar macht, also zwangsläufig eine Anekdote an die Schmaß- und Blumentomödie der Vergangenheit darstellt, wird ebenfalls eine Summe von 1000 RM ausgesetzt, der sich ein zweiter Preis von 600 RM und ein dritter Preis von 400 RM anschließt.

Gleichzeitig soll auf diesem Weg ein Heimatlied gefunden werden, das geeignet ist, der festlichen und würdigen Gesang sächsischer Volksgenossen zu werden, die sich aus fröhlichem oder feierlichem Anlaß zusammengefunden haben. Für dieses Lied, für Text und Komposition, werden 500 RM an erster Stelle ausgeschrieben, die zu gleichen Teilen an den Dichter und an den Komponisten fallen. Die als zweitbeste erkannte Einleitung wird mit 300 RM und die drittbeste mit 200 RM prämiert.

An die Wissenschaft wendet sich die folgende Stufe: für die klarste und gründlichste Arbeit über Wert und Wesen der sächsischen Mundarten, die sich mit unseren vorhandenen Dialekten und Umgangssprachen auseinandersetzt, und das sogenannte Komitersächsisch auf seine Ursprünge zurückführt, werden gleichfalls 1000 RM ausgesetzt. Der zweite Preis beträgt wiederum 600 RM, der dritte 400 RM.

Für eine wissenschaftlich fundierte, aber vollstimmige Gesamtdarstellung des sächsischen Menschen und des sächsischen Raumes, die seine wirtschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Leistungen amreißt, und die volkstümlichen und landschaftlichen Bedingungen ergründet, folgt abermals ein erster Preis von 1000 RM, ein zweiter von 600 RM und ein dritter von 400 RM.

Die gleichen drei Preise im Gesamtwert von 2000 RM erhebe ich auch für die besten Arbeiten über die politische und Kriegsgeschichte Sachsens, die in besonderem Maße die Entwicklung und den Anteil der NSDAP erfassen.

Diese drei wissenschaftlichen Aufgaben können sowohl als Einzelarbeit wie auch als Gemeinschaftsleistung gelöst werden. Für die randschaftsgebundenen Schriftsteller ist ein Hörspielwettbewerb angelegt, der in Gemeinschaft mit dem Reichsfonds Leipzig durchgeführt wird. Für ein abendfüllendes Hörspiel, das geeignet ist, für das Land Sachsen, seine Menschen und seine Leistungen durch eine Spielhandlung zu werben, wird ein erster Preis von 750 Reichsmark, ein zweiter Preis von 500 RM und ein dritter Preis von 250 RM ausgeschrieben. Die Ursendung der ausgezeichneten Werte soll im Reichsfonds Leipzig erfolgen.

Endlich sollen die Journalisten ihre Mitarbeit zur Verfügung stellen. Für die lebendigste und bestgeschriebene Reportage über eine sächsische Landschaft oder eine typisch sächsische Industrie werden 250 RM ausgesetzt. Als zweiter Preis folgt ein Betrag von 100 RM, ferner betragen der dritte, vierte und fünfte Preis je 50 RM. Weitere Arbeiten werden gegebenenfalls nach Vereinbarung angekauft.

Schließlich ist daran gedacht worden, die bildenden Künstler auszuzeichnen, die das Wesen der sächsischen Landschaft vorbildlich und artgerecht reproduzieren. Die große Tradition, die das Dresdener Kunstleben auf diesem Gebiet besitzt, soll hier einen besonderen Ansporn bilden, im Geist der berühmten Landschaften um Caspar Friedrich und Carl Gustav Carus zeitnahe weiterzuarbeiten. Um hier eine größtmögliche Berechtigung der Verteilung zu erzielen, wird ein Betrag von 3000 RM ausgesetzt, der im

gänzen oder geteilt an die Schöpfer der wirkungsvollsten Gemäldes ausgegeben wird, die auf der nächsten Kunstausstellung in Dresden zu sehen sein werden.

Während sich diese Preisausreibungen an alle Volksgenossen, die Mitglieder der betreffenden Kulturamtsvereinigungen sind oder die einen Nachweis ihrer wissenschaftlichen Qualifikation liefern können, wenden, richtet sich der Höflichkeit Wettbewerb an die gesamte Öffentlichkeit. Für das schönste Lichtbild, das die sächsische Winterlandschaft oder künstlerische Motive aus Stadt und Land, aus Wirtschaft und Kultur wiedergibt, werden 150 RM als erster Preis, 100 RM als zweiter Preis ausgesetzt. Ferner werden drei Preise zu je 50 RM und vier Preise zu je 25 RM gestiftet. Darüber hinaus behält sich das „Heimatwert Sachsen“ den Verkauf weiterer Aufnahmen zu je 10 RM vor. Im Frühjahr wird ein ähnlicher Wettbewerb für das beste Sommerbild ergehen.

Die näheren Bedingungen über Einreichungsmöglichkeiten und Einreichungstermin werden noch vom „Heimatwert Sachsen“ durch die Presse bekanntgegeben.

Mit dieser Förderung der Kultur und Kunst, die vom Heimatboden aus unserem großen Vaterland dienen soll, wollen wir einiges von dem nachholen, was die liberalistische Zeit vollkommen vernachlässigt hatte. Wir erfüllen damit zugleich eine Ehrenpflicht gegenüber dem unbekanntem und bekannten Künstler, der um Anerkennung seines Schaffens ringt.

Die Gaukulturwoche ist der rechte Zeitpunkt dafür, die volkswirtschaftlichen Schriftsteller und Künstler aufzurufen, sich zu den wertvollen Gütern unseres Volkstums zu bekennen. In diesem Geiste aufgefaßt, wird diese Woche mit ihren zahlreichen und wertvollen Veranstaltungen zu einer Mobilisierung der wahren Kräfte der deutschen Seele und des deutschen Charakters werden.

Ich übergebe diese Ausstellung der Öffentlichkeit in der Hoffnung, daß sie im Rahmen der Gaukulturwoche ihren Anteil erfüllt. Wir gedenken dabei in tiefer Dankbarkeit des Mannes, der aus seinem politischen und kulturellen Genie heraus Deutschland nicht nur frei, stark und einzig gemacht, sondern der es auch wieder emporgehört hat in die erste Reihe der großen Kulturnationen der Erde.

Die Ausstellung zeigt mißgestaltete und richtiggestaltete Kunst in einer Abteilung die zum Rißsch ausartenden Auswüchse sogenannter Kunst. Die Hitler-Jugend bemerkt durch ihre Schau die sich in der Jugend regenden künstlerischen Einschlüge, die durch die nationalsozialistische Führung in die richtige Form gelenkt werden. Weiter werden die Zusammenhänge zwischen Reinerhaltung der Volksrasse und der sich aus dem Volk herausbildenden Kunst, die gesunden Betätigung des Menschen zur Stärkung der Volkskraft gezeigt. Die NSDAP „Kraft durch Freude“ ist vertreten in Beispielen aus der Feiertagsgestaltung, der Schönheit der Arbeit, der Sportlehrgänge und vor allem der geistigen Erholung des arbeitenden Menschen durch wertvolle Bücher und Hausmusik. In der Abteilung Christum wird die neue Gestaltung der Zeitung gezeigt. Goldschmiedekunst und die handfertige Kunst des Schmiedes, des Malers und Zeichners, des Musikinstrumentenbauers, die Kunst des erzgebirgischen Holzschmieders, des Altenberger Zinngeßers, der Rumboldenbinder usw. kommen zur Geltung. Einen besonderen Eindruck machen die Ausstellungsabteilungen, in denen neue und doch sehr ansprechende Richtlinien für die Ausgestaltung der Wohnungen und für das Siedeln, besonders der werktätigen Volksgenossen, gegeben werden; über diese zwei Abteilungen werden wir noch ausführlich berichten. So kommt in dieser Ausstellung alles Geschaffte aus der sächsischen Heimat zur Kenntnis, was als Kunst oder künstlerisches Empfinden bezeichnet wird. Die Ausstellung bleibt in Dresden bis Ende des Jahres bestehen und wird fortlaufend ergänzt und erneuert, einzelne Abteilungen werden später als eine Wanderausstellung durch den Gau ziehen.

Bei der Eröffnungsfest in Bautzen am Sonntag-

nachmittag sprach der Dichter Bill Wesper, worauf Hans Christoph Kaergels Spiel „Rübezahn“ aufgeführt wurde. Am Montagmittag folgte die Eröffnung der Betriebswanderschau „Schaffende Kunst im Dienst der Erneuerung des Volkes“. Auch in Chemnitz wurde am Sonnabend die Gaukulturwoche zugleich mit der Ausstellung „Kunst für Dich“ eröffnet, und in Leipzig am Montagmittag mit der Eröffnung der Betriebswanderschau. In Plauen fand die Eröffnungskundgebung am Abend statt unter dem Leitwort „Rasse und Kultur“. Als Einleitung der Gaukulturwoche in Zwickau wurde am Sonnabendabend ein Chor Konzert veranstaltet, dem am Sonntagabend die Eröffnungskundgebung „Schaffende Kunst im Dienst der Erneuerung des Volkes“ folgte.

Grandis Protest

gegen die Moskauer Neutralitätsabstimmung.

Die römische Presse gibt die Protestklärung des italienischen Vorkriegs-Grandi vor dem Londoner Nicht-Einmischungsausschuß in großer Aufmachung wieder. Im Mittelpunkt steht die in 16 Punkten zusammengefaßte Anklageliste über große sowjetrusische Lieferungen von Flugzeugen, Kampfwagen, Waffen, Munition, Material zur Sprengstoffherstellung, Petroleum, Benzol und die Einsetzung von sowjetrusischen Fliegeroffizieren und Technikern für die Madrider Regierung. Dabei handelt es sich ausschließlich um Fälle nach der Erklärung des sowjetrusischen Embargos.

Als symptomatisch und besonders erschwerend habe Grandi den Dank charakterisiert, den der neue Madrider Vertreter in Moskau öffentlich der Sowjetregierung gerade dieser Tage für die Unterstützungen aller Art an die spanische Kommunisten ausgesprochen habe. Die italienische Regierung müsse mit aller Energie gegen die in der Geschichte beispiellos dastehenden provokatorischen Methoden der Sowjetunion protestieren.

„Der unqualifizierbare Alt Sowjetruslands“, so habe Grandi wörtlich geschlossen, „ist nicht nur gegen mein Land und gegen meine Regierung, sondern gegen das Komitee selbst gerichtet. Die Sowjetregierung will unser Komitee sabotieren und seine Arbeit unmöglich machen. Sie hat in den jüngsten Ereignissen in Spanien nicht das gefunden, was sie erhofft hat. Das spanische Volk ist nicht gewillt, die Lehren der Förderung und Aufwiegelung der ganzen Welt, wie sie von den russischen Kommunisten ausgesprochen worden sind, mitzumachen. Das ist der Grund, warum Sowjetrusland in einer letzten Kraftanstrengung zur Umkehr der Lage ins Gegenteil nach einem Vorwand sucht, um sich von den übernommenen Verpflichtungen loszulösen.“

Das mag die Moral des Kommunismus sein, ist aber nicht die unsrige.

Ich wünsche noch einmal klarzustellen, daß die italienische Regierung keine Verantwortung für das zu übernehmen gedenkt, was in Europa und in der Welt sich ereignen mag, wenn die von ihr getreulich eingehaltenen Vereinbarungen durch die einseitige Entscheidung einer der beteiligten Staaten zerstört werden sollten.“

Neuer Schnelligkeitsrekord England—Australien

London, 12. Oktober. Die neuseeländische Fliegerin Jean Batten, die auf dem Flugplatz von Port Darwin in Westaustralien von einer großen Menschenmenge willkommen geheißen wurde, hat den Schnelligkeitsrekord des australischen Fliegers Broad Bent auf der kürzesten Strecke England—Australien um 24 Stunden unterboten. Sie will nach Neuseeland weiterfliegen.

Deise...
Edele...
Seifers...
Walter...
den; der...
Wachmann...
Dres...
batgroß...
gen Tag...
bald gel...
der Gro...
verhaftet...
Rame...
Spiel auf...
Geicht an...
tostelhade...
Verlegung...
Celp...
schuld...
bei, war...
Kraffrad...
henbaum...
legte zw...
Bewußt...
Celp...
Groißh...
Bahnhofs...
pein von...
eintrat...
Göß...
schritte...
preise für...
zeige ge...
großhänd...
hatten...
Der...
bannjäh...
Lauterba...
auschließ...
Reichsju...
bannstüb...
herige F...
bestimm...
de...
Annat...
gebirges...
Sonntag...
ab. Sie...
ührung...
versamm...
konnte h...
wie Ver...
willkom...
den un...
genwärt...
Für Frem...
beliche...
richte über...
und Schw...
Abend...
heimatlich...
lang forder...
Sachsen...
licher Inter...
gebirgsort...
der zum F...
stunde wa...
ten wurde...
„Wilder...
ger Solite...
Am So...
zu einem...
ten des...
denkfeier...
gebirgs...
Ehrenmal...
mühsam...
Ein Grün...
teilnehm...
und Grenz...
dank“ aus...
wie der...
begebau...
Reichswa...
fischen...
gefährt...
jährig...
Im we...
eisen, der...
„Der säch...
des sächs...
wies auf...
ächselch...
Appell, die...
unternom...
Pöhlberg...
Der...
ganda...
in Wän...
Reich...
Zeitsch...
boten...
Der...
Groß...
trächtige...
hen dar...
schrift...
bödig...
feindlich...
den Sch...
Betuisg...

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dessa. Aufgehoben wurden: Fleischermeister Alfred Erwin Ebner und die Hausgehilfin Johanna Elisabeth Müller, beide in Seifersdorf; der Schmiedegehilfe und Kraftwagenführer Fritz Walter Heinrich in Delsa und Berta Marianne Venedig in Dresden; der Holzbildhauer Johann Friedrich Czech und Gertraud Elsa Bachmann, beide in Delsa.

Dresden. Es wird jeder gefaßt. In einer Tabakgroßhandlung auf der Stephaniestraße war vor einigen Tagen ein Brand ausgebrochen, der von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Nunmehr ist ein Mitinhaber der Großhandlung unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Kamenz. Ein vierjähriger Knabe kam in Lüdersdorf beim Spiel auf dem Felde so unglücklich zu Fall, daß er mit dem Gesicht auf eine mit den Spitzen nach oben liegende Kartoffelhäute schlug. Der unglückliche Junge mußte mit schweren Verletzungen in eine Dresdener Klinik gebracht werden.

Celzig. Betrunkener Kraftfahrer ver- schuldete den Tod eines Mädchens. Wie gemeldet, war vor einigen Tagen in der Bornaischen Straße ein Kraftwagen durch den betrunkenen Fahrer gegen ein Stra- ßenbaum gefahren worden. Die bei dem Unfall schwer ver- letzte zwanzig Jahre alte Mitfahrerin starb jetzt, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Celzig. Opfer des Berufes. Auf dem Bahnhof Großsch. wurde der zweiundvierzig Jahre alte verheiratete Bahnarbeiter A. Bernhardt aus Käferhain beim Rup- peln von Wagen am Kopf so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

Böhmisch. Höchstpreise dürfen nicht über- schritten werden. Wegen Ueberschreitung der Höchst- preise für Fleisch wurden mehrere Fleischermeister zur An- zeige gebracht; ebenso erging es zwei auswärtigen Eier- großhändlern, die ebenfalls die Höchstpreise überschritten hatten.

Änderung in der sächsischen HJ

Der Stabsleiter der Gebietsführung 16 (Sachsen), Ober- bannführer Mödel, wurde von Stabsführer Hartmann- Baulerbacher zum Geschäftsführer des Büros des Arbeits- ausschusses für HJ-Heimbeschaffung ernannt und in die Reichsjugendführung berufen. Als Nachfolger des Ober- bannführers Mödel wurde von Gebietsführer Busch der bis- herige Führer des Bannes 134 (Blauen), Bannführer Raab, bestimmt.

Jahrestagung des Erzgebirgsvereins in Annaberg

Annaberg, 11. Oktober. Mitten im Herzen des oberen Erz- gebirges, in der Pöhlbergstadt Annaberg, hielt am Sonnabend und Sonntag der Erzgebirgsverein seine 58. Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde am Sonnabendvormittag mit einer Vorstands- sichtigung eingeleitet, der nachmittags die große Abgeordneten- versammlung folgte. Oberstudiendirektor Grundmann, Ehren- stadt, konnte hier einige hundert Heimatkundinnen und -kenn- ner willkommen heißen. Schriftführer Anger, Schneeberg, er- öffnete den umfangreichen Jahresbericht. Der Erzgebirgsverein zählt gegenwärtig über 750 Zweigvereine mit rund 18 000 Mitgliedern. Für Fremdenwerbung, Wegebezeichnung usw. wurden wieder erhebliche Geldmittel ausgegeben. Großes Interesse fanden die Berichte über die Berggasthäuser auf dem Fichtelberg, Ruersberg und Schwarzenberg.

Abends trafen sich die Tagungsteilnehmer und Gäste zu einer heimatkundlichen Feiern im Grenzlandtheater. Kreisleiter Vogel- gang forderte in einer Ansprache zur Mitarbeit am „Heimatswerk Sachsen“, der neugegründeten Zentralstelle zur Pflege heimati- scher Interessen auf und kündigte an, daß alljährlich in einem Erz- gebirgsort ein Tag der Erzgebirger durchgeführt werden wird, der zum Festtag der Heimat ausgebaut werden solle. Die Feier- stunde war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Dargeboten wurde u. a. ein großes musikalisches Werk von Bruno Hoff „Wälder vom Erzgebirge“ unter Mitwirkung namhafter Annaber- ger Solisten und des Grenzlandorchesters.

Am Sonntagmorgen versammelten sich die Tagungsteilnehmer zu einem gemeinsamen Kirchgang. Anschließend wurde der Toten des Weltkrieges und der Bewegung im Rahmen einer Gedächtnisfeier am Kriegerehrenmal gedacht. Der Vorsitzende des Erz- gebirgsvereins legte einen Kranz am Ehrenmal nieder. Auch das Ehrenmal auf dem Fichtelberg wurde geschmückt. In den Vor- mittagsstunden wurde die Abgeordnetenversammlung fortgesetzt. Ein Grußtelegramm des Reichsstatthalters löste bei den Tagungs- teilnehmern große Freude aus. Für vorbildliche Heimatpflege und Grenzlandarbeit wurde Kreisleiter Vogelgang mit dem „Berg- dank“ ausgezeichnet. Die Vereinsarbeit des Jahres 1937 werde, wie der Vorsitzende mittelste, im Zeichen des Gedenkens des Erz- gebirgshelden in Sachsen stehen. Deshalb werden anlässlich des Reichsmanöverfestes zu Himmelfahrt Wanderungen nach den säch- sischen Schaubergwerken in Vobersbäu und Schwarzenberg durch- geführt werden. Die nächsthöchste Herbsttagung wird in der 750- jährigen Bergstadt Freiberg stattfinden.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Kurt Arnold Fin- deisen, der Dichter der erzgebirgischen Heimat, über das Thema „Der sächsische Mensch“. Er würdigte das Schaffen und Wirken des sächsischen Menschen sehr ausführlich. Kurt Arnold Findeisen wies auf die ersten Erfolge hin, die die Aktion gegen die Ver- schlingung des Sachsen erzielt habe und schloß mit einem Appell, diese zielbewusste Arbeit zu unterstützen. Am Nachmittag unternahm die Tagungsteilnehmer einen Ausflug nach dem Pöhlberg.

Zwei Zeitschriften verboten

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propa- ganda hat die im Verlage Albert Langen, Georg Müller in München erscheinende Zeitschrift „Das innere Reich“ und die von E. F. von Gordon herausgegebene Zeitschrift „Der Querschnitt“ bis auf weiteres ver- boten.

„Das innere Reich“ brachte einen Aufsatz „Friedrich der Große“ von Rudolf Heß, der eine gemeine nieder- trachtliche Besudelung des Charakters Friedrich des Gro- ßen darstellt. „Der Querschnitt“ brachte unter der Ueberschrift „Fremdwörterbuch“ eine Zusammenstellung von böswärtigen intellektualistischen, zum Teil geradezu staats- feindlichen Verirrungen. Wegen die in Frage kommen- den Schriftsteller und Verfasser ist ein Verfahren vor dem Berufsgericht eingeleitet worden.

Das große gemeinsame Ziel

Rudolf Heß vor der Opel-Belegschaft

Einen Höhepunkt erreichte die Fahrt des alten Füh- rerkorps durch den Gau Hessen-Rhassau am dritten und letzten Tage, als die alten Kämpfer auf dem Wege von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. in Küsselsheim Halt machten, um die Opelwerke zu besichtigen. Anlässlich eines Betriebsappells sprach Rudolf Heß zu der 20 000 Mann starken Belegschaft.

Ich habe, so führte der Minister aus, einen Blick in ihr Werk getan, das aufgebaut ist auf höchster Gemein- schaft. So, wie hier kein Wagen fertiggestellt werden kann, wenn nicht jeder einzelne auf seinem Arbeitsplatz seine Pflicht tut, so ist es auch im ganzen Staate. Ich glaube, meine Volksgenossen, das Vertrauen, das ihr uns einst gegeben habt, wurde von uns nicht enttäuscht. Ich weiß auch, daß in Deutschland das Paradies für die Schaf- fenden nicht angebrochen ist, und wir haben auch nie ein Paradies verprochen.

Aber eines haben wir erreicht: Daß jeder, der wirk- lich arbeiten will, auch arbeiten kann. Nachdem das Wun- der vollbracht wurde, werden wir daran gehen, auch all- mählich das Leben des einzelnen zu bessern. Man kann

nicht verlangen, daß bei einem zusammengebrochenen Volk mit einem Schlag alles wieder so wird, wie der ein- zelne es sich wünscht. So wollen wir weiter gemeinsam schaffen, ihr, die Arbeitenden in den Fabriken und Betrie- ben, wir, die wir die Ehre haben, dieses prachtvolle deut- sche Volk zu führen. Wir wollen uns ergänzen und unter der Führung unseres einzigen Führers vertrauensvoll weiter zusammenschließen, damit wir das große gemeinsame Ziel erreichen, einen Staat zu schaffen, der durch die Jahr- hunderte stehen wird.

Spontan stimmten die Werkangehörigen in das Sloga- heil, das Rudolf Heß auf den Führer und die Schaffenden Deutschlands ausbrachte, ein. Jubelnd streckten die Ar- beiter dem Stellvertreter des Führers die Hände ent- gegen.

Von Küsselsheim aus ging die Fahrt weiter zum Luft- schiffhafen Rhein-Main, wo eine Besichtigung stattfand, und schließlich nach Frankfurt. Auf dem Römerberg fand dann noch einmal eine Kundgebung statt, in deren Ver- lauf Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger und Reichs- leiter Dr. Heß sprachen.

Unflätige Beschimpfung des deutschen Volkes durch französische Kommunistenhäuptlinge

Strasbourg, 11. Oktober. In Strasbourg fand am Sonntag eine der 10 von der Volksfrontregierung zugelassenen Kommuni- stenversammlungen statt. In der als Hauptredner der alte Kom- munistenhäuptling Senator Cachin und der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs, Abg. Thorez, auftraten. Ju- mal die nationalen Parteien des Elsaß ihre Anhänger zu einer Kundgebung auf den Börsenplatz gerufen hatten, war von der Polizei und der Mobilen Garde ein verstärkter Ordnungsdienst eingesetzt worden. Die Kommunisten hatten ihre Anhän- ger in die Ausstellungshalle besiedelt, die durch Spruchbänder in deutscher Sprache mit kommunistischen Phrasen ausgestattet wor- den war. Hinter der Tribüne, auf der ein sogenanntes Präsi- dium Platz genommen hatte, das sich aus Kommunisten, Sozialis- ten und Radikalsocialisten zusammensetzte, und das sich um Thorez und Cachin gruppierte, war eine Karrikatur angebracht, die den Führer mit einem blutigen Messer im Mund und von einem Wald von Bajonetten und Kanonen umgeben darstellte, neben ihm ein blutiges Henkelbeil und der Totenkopf im Stahlhelm.

Nachdem Cachin mitgeteilt hatte, daß die Kommunisten nach Elsaß-Lothringen gekommen seien, um die Volksfront zu vertei- digen, wurde die Internationale angestimmt. Dann ergriß Tho- rez das Wort. Er wurde von der Versammlung mit der Frage empfangen, warum denn die kommunistische Partei eigentlich für die Abwertung gestimmt habe. Thorez versuchte mit der schon reichlich abgetriebenen Entschuldigung zu patieren, daß die Kommu- nisten Frankreichs in der Kammer eigentlich nicht für die Abwert- ung hätten stimmen wollen, sondern lediglich für die Volksfront- regierung, die anderenfalls gestürzt worden wäre. Dann versuchte sich Thorez bei den elsäß-lothringischen Bauern und Arbeitern lieblich zu machen, indem er versprach, fortan für eine Erhöhung der Löhne im Elsaß und für eine Verbesserung der kleinen Ge- schäftsleute und Bauern einzutreten. Die Präsesien der elsäß- lothringischen Departements, so erklärte der Redner, hätten der Volksfrontregierung mitgeteilt, daß sich bei der kommunistischen Propagandareise der Abgeordneten schwere Unruhen im Elsaß er- zeigten würden. Man habe dadurch einen Druck ausüben wollen,

um zu einem Verbot der kommunistischen Versammlungen zu ge- langen und um zu verhindern, daß er, Thorez, in Strasbourg spreche. Es sei ein Fehler gewesen, daß die Regierung damals diesen „Erpressungen von Hitlers Agenten in Frankreich“ nach- gegeben und einen großen Teil der geplanten Versammlungen verboten habe. Trotzdem stehe er heute hier in Strasbourg, 5 Ki- lometer von der deutschen Grenze entfernt.

Im weiteren Verlauf seiner in groben Unflätigkeiten gespick- ten Rede verdröhte Thorez die Worte Adolf Hitlers bei der Eröffnungsrede zum diesjährigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Thorez lag, der Führer habe erklärt, daß es für den deutschen Arbeiter recht gesund sei, wenn er hungern müsse. Tho- rez behauptete dann weiter, Hitler habe erklärt, der Krieg müsse kommen, damit Deutschland die Möglichkeit habe, eine andere Stellung in der Welt zu erobern. „Wir werden nicht erlauben“, so rief Thorez aus, „daß Hitler uns verachtet, der Mann, dem wir nur verabscheuen und dessen Reden für uns Greuel sind. Wir Kommunisten ziehen einen ehrenhaften Roger einem un- ehrenhaften Hitler vor.“

In einer anschließend zur Verlesung gebrachten Erklärung wurde Protest erhoben gegen die „Agenten des Faschismus, ge- gen die Industriebarone, die Truften usw. Die Spießgesellen Hit- lers müßten ins Gefängnis geworfen werden.“

Thorez hat sich in seiner Rede auch mit Spanien beschäftigt und wiederholt erklärt, die Blockade gegen das republikanische Spanien müsse aufhören. Sowjetrußland habe den ersten Schritt getan, indem es erklärt habe, aus der Nichtneutralitätspolitik auszuweichen, und zwar auf Veranlassung des von den Kommu- nisten allseitig verehrten Chef Stalin. (Deutlicher konnte wohl die Abhängigkeit der Kommunisten in allen Ländern der Welt von Moskau nicht zum Ausdruck gebracht werden als von diesem Sprachrohr des Weltfaschismus, Thorez.)

Nach Abschluß der Kundgebung wurde abermals die Inter- nationale geschmettert und nach einigem Zögern auch die Mar- seillaise. In Zwischenfällen ernsterer Art ist es bisher nicht ge- kommen.

Bomben auf Madrids Flughafen

Fast alle Verbindungen mit der Küste unterbrochen. Die Flugzeuge der nationalistischen Luftflotte waren waren in den letzten Tagen sehr reger. Ueber Bilbao warfen nationale Piloter erneut Bomben ab. Der Vahn- hof und verschiedene Warenlager der Milizen seien ge- troffen worden. Die Milizen sollen bei diesem Luftangriff 300 Tote zu verzeichnen gehabt haben.

Auch die Madrider Flugplätze wurden neuerlich von 20 nationalen Flugzeugen bombardiert. Durch systema- tische Bombardierungen sind bis auf ein schmales Lor- alle Verbindungen Madrids mit der Küste unterbrochen. Besonders heftig wurde die Eisenbahnlinie Madrid- Aranjuez unter Feuer genommen, so daß die Gleisanta- gen zerstört wurden. Die Luftabwehrgeschäfte der Ratio- nalistischen haben an der Toledo-Front zwei rote Flieger abgeschossen, die Toledo bombardieren wollten.

Der Oberbefehlshaber der Nationalisten, General Franco, hat sein Hauptquartier von Burgos nach Sa- lamanca verlegt. Der letzte Heeresbericht der Nordarmee meldet wichtige Fortschritte. Er bestätigt die Eroberung der Ortschaften Cebreros und El Tiemblo im Ab- schnitt von Avila. Cebreros sei ein wichtiger Straßen- knoepfenpunkt, weil sich hier fünf Gebirgsstraßen kreuzten. In El Tiemblo haben die Roten vor der Räumung des Ortes 60 Personen, darunter mehrere Frauen, ermordet. Es gelang den nationalen Truppen, den Roten 7000 geraubte Schafe wieder abzu- nehmen, die für die Versorgung Madrids bestimmt waren.

Drei Morde als Gefinnungsnachweis!

Ueber den Madriden Sender gab der Anführer der Anarchisten eine geradezu ungläubliche Erklärung ab, die eine zynische Bestätigung der wahren Absichten dieser Ver- brecher, nämlich zu morben, darstellt. In seiner Ansprache sagte der Anarchistenführer u. a., daß alle die erschossen werden müßten, die bei der Verteidigung eines Sieges der roten Truppen nicht ein freudiges Gesicht zeigten. Für die Verteidigung Madrids, so heißt es weiter, müßten alle Einwohner wie ein Mann zusammenschließen, aber Waffen dürfe nur der tragen, der zuvor wenigstens drei Faschisten erschossen habe.

Die Tötung zumindest dreier Faschisten sei gewisser- maßen die Legitimation, um durch die Straßen Ma- drids gehen zu dürfen.

Wer sich also als guter Madriden ausweisen wolle, müsse mindestens drei Totenscheine aufweisen können. „Ich selbst werde mit dem Beispiel vorgehen“, so schloß der anarchische Verbrecher seine Rundfunkansprache, „und die Köpfe von drei führenden Männern der: Rechtspartei auf den Tisch legen!“

Italiens Wehrhaftmachung

Mussolini über die Rüstungssteigerung.

Der italienische Regierungschef Mussolini machte in seiner Eigenschaft als Wehrminister vor dem Ministerrat ausschweifende Angaben über den Rüstungsanstau. Danach kontrolliere das Generalkommissariat zur Her- stellung von Kriegsmaterial 1200 Industriebetriebe. Ange- sichts der Dringlichkeit gewisser Lieferungen, insbeson- dere für die Luftwaffe und die Kriegsmarine werde in vielen dieser Betriebe 60 Wo- chenstunden gearbeitet. Für den Bau von neuen Flughäfen in der Po-Ebene, fer- ner entlang der adriatischen und der tyrrhenischen Küsten, sowie auf Sardinien und Sizilien seien 140 Millionen Lire bereitgestellt worden. Mit den Arbeiten werde noch im Oktober begonnen. Die Tagesproduktion im Flu- gzeugbau sei zufriedenstellend, solle aber noch gesteigert werden. Neue große Fabrikanlagen werden auf den aus- schließlich Flugzeugmotorenbau umgestellt. Die Zahl der Schüler der Fliegerakademie werde verdoppelt.

Die Vermehrung der Luftwaffe werde plan- mäßig vollzogen. Für die Kriegsmarine sei in Uebereinstimmung mit dem Flottenbauprogramm eine Er- höhung der Effektivbestände auf 60 000 Mann im Gange. Mehrere Duzend neue Schiffsseinheiten werden zur Zeit in den italienischen Werften für die Kriegsmarine gebaut. Die Renauverierung des Lan- deheeres gehe ebenfalls planmäßig vor sich und werde nach dem zeitlich festgesetzten Programm vervollständigt. So werde, wie es in dem amtlichen Communiqué über die Erklärungen Mussolinis vor dem Ministerrat heißt, die gesamte militärische Vorbereitung der Nation mit wirk- samen Ergebnissen verläuft.

Auch das Kolonialheer sei in Bildung begriffen. 26 000 Freiwillige hätten sich für die vor einem Monat geschaffene neue Division der „Grenadiere von Savoyen“ mit Garnison in Adis Abeba gemeldet. Außerdem werden zur Zeit 30 Bataillone Schwarzhemden in Ausbildung der aus Ostafrika zurückkehrenden Schwarzhemden Divisionen in das Kolonialheer eingegliedert.

Glasbläser Feuerlöschgerätehaus und Kraftwagenhalle seiner Bestimmung übergeben

Die Glasbläser Feuerwehr hatte am Sonntag einen besonderen Tag. Sie zog mit ihren sämtlichen Gerätschaften ins neue Heim neben der Vogelwiese, am Moritz-Großmann-Platz, wie der Platz eines Ratsbeschlusses zufolge jetzt heißt. Nach gemeinsamem Kirchgang wurden die Fahrzeuge und Gerätschaften geordnet und am Kirchplatz aufgestellt. Am Nachmittag gegen 2 Uhr versammelten sich am neuen Gerätehaus die Vertreter der Behörden, die am Bau Beteiligten, die Vertretungen auswärtiger Wehren (Altensberg, Weising, Lauenstein, Bärenstein, Johnsbach, Dittersdorf und Dohna). Die hiesige Freiwillige Feuerwehr rückte unter dem Kommando des Oberbrandmeisters Köbel in geschlossenem Zuge an und die Sänger beider hiesiger Gesangsvereine gruppieren sich, um den Übergabeakt mit einem Chor, „Bundeslied“, einzuleiten. Danach übergab Architekt Steudtner mit Worten des Dankes an alle, die das Werk gelingen ließen, und besten Wünschen die Schlüssel an Bürgermeister Götthardt. Bürgermeister Götthardt führte aus, daß an diesem Tage ein lang gehegter Wunsch der Feuerwehr und darüber hinaus der ganzen Stadt in Erfüllung gehe. Die Wahrung des örtlichen Feuerwesens müsse oberan stehen. Er begründete das ausführlich und wies dabei auf den Bau und seine weiten Hallen hin. Ein besonderer Gruß galt den Ehrengästen, Pp. Hoffmann als Vertreter des Kreisleiters Freund, Landesfeuerwehrführer Müller, Schmiedberg, den Vertreter vom Sächs. Heimatschutz, der KVO, den Vertretern des hiesigen Sanitätszuges, des Luftschutzes, der auswärtigen Wehren, der Stadt und der Industrie. Er fand anschließend treffliche Worte über die Einsatzbereitschaft der Wehr und führte weiter aus, daß es zwei Beweggründe gewesen wären, die Glasbläser zur Erstellung des neuen Feuerlöschgerätehauses veranlaßt hätten: der Wille zum erhöhten und allgemeinen Feuerchutz und die wohlbedachte Absicht der Erhaltung tatkräftiger und opferfreudiger Wehr- und Sanitätsleute durch dargebrachtes Verständnis und Vertrauen. Als in diesem Jahr geschaffene wertvolle Verhältnisse des Rüstzeuges der Glasbläser Wehr führte er an die Anschaffung eines guten Schaumlöschgerätes, einer starken Sirene, der neuen Dienstkleidung und schließlich dieses Gerätehauses. Sein Dank für wohlwollende Beurteilung, verständnisvolle Förderung und materielle Hilfe galt im folgenden der Regierung, der Brandversicherungskammer, der Dienstaufsichtsbekörde, den Beigeordneten und Ratsherren, des weiteren dem Architekten Steudtner, Baumeister Pöschke und den Handwerker. Mit kernigen Worten übergab er schließlich dem Oberbrandmeister die Schlüssel. Im Anschluß hieran nahm der Vertreter des Kreisleiters, Pp. Hoffmann, das Wort, um das vollendete Werk als weiteren Markstein in einer von Adolf Hitler begonnenen Aufstiegsperiode zu würdigen, indem er Vergleiche zwischen dem Wirtschaftswiedergang von 1932 und der Gegenwart zog, den wiedergewachten harten Lebenswillen unseres Volkes, das gleichzeitig ein Hort des Friedens sei, ins rechte Licht rückte und die jetzt oft bekundete unwandlere Treue zu Volk und Führung als Garant des Allzeit-Georgensins des deutschen Menschen hinstellte. Landesfeuerwehrführer Müller brachte zum Ausdruck, daß er sich mit der Glasbläser Wehr eins fühle in der Freude über das Werk, betonte die Schlagfertigkeit jeder Wehr, die auch durch eine günstige Platzierung der Gerätschaften im geräumigen Gerätehaus und durch schnelle Mobilmachung bedingt sei.

Die Worte des Oberbrandmeisters Köbel waren ein Dank, ein Lob und ein Gebetswort. Der stellv. Betriebsleiter der KVO sah in der nun glückselig gelösten Unterbringungsfrage der Kraftwagen ein Wohlmotiv der Stadtverwaltung gegenüber der KVO und den Beweis einer künftigen guten Zusammenarbeit zwischen beiden Stellen.

Darauf sangen die vereinigten Männerchöre das Lied „Vaterland“. Ein Gedächtnisakt unter Himmels auf die am Gerätehaus angebrachte Gefallenentafel folgte. Bevor aber der Einzug der Wehr ins neue Heim erfolgte, gab Bürgermeister Götthardt bekannt, daß er im Einvernehmen mit den Ratsherren den Platz vor dem neuen Heim den Namen Moritz-Großmann-Platz gegeben habe und begründete ausführlich unter Hervorhebung der Verdienste Großmanns um Industrie, Uhrmacherschule und Feuerwehr diese Bezeichnung. Mit der Führerhebung endete der Wehrakt. Eine Besichtigung aller Räume durch die interessierten Kreise und später eine Alarmübung der Feuerwehr im Verein mit dem Sanitätszughilf, wobei erstmalig die Sirene und das Schaumlöschgerät in Tätigkeit traten, bildeten den Abschluß der Übergabefeier.

Letzte Nachrichten

Unzufriedenheit bei den marxistischen Truppen.

Burgos, 11. Oktober. In den Schützengräben der roten Truppen der spanischen Südfront herrscht große Unzufriedenheit, weil in der letzten Zeit keine Löhnung gezahlt worden war. Es wurde festgestellt, daß die roten Soldaten Plakate mit der Aufschrift „Das spanische Gold soll nicht nach Rußland gehen! Es gehört den spanischen Arbeitern und muß unter ihnen verteilt werden!“ anfertigen und verteilen.

Die Madrider Regierung ist noch immer bestrebt, durch falsche Mitteilungen die wirkliche Lage zu verschleiern und den Milizen neue Hoffnungen einzufößen. So behauptete sie, daß die Militärgruppe nur in Mittelspanien das Übergewicht hätte, während die roten Truppen den Norden und den Süden Spaniens beherrschten. Die Militärgruppe stellte demgegenüber fest, daß die Operationen im Norden und im Süden derzeit mit weniger Nachdruck betrieben würden, weil sich die wichtigsten Kämpfe an den Fronten um Madrid abspielten.

Englischer Augenzeuge über die marxistischen Greuel in Spanien.

London, 12. Oktober. Der Engländer Rupert Belleville, der soeben aus Spanien zurückgekehrt ist, wo er auf Seiten der Nationalisten kämpfte, berichtet im „Sunday Dispatch“ über Greuelthaten der Marxisten, die er mit eigenen Augen gesehen hat. Einige der von den Roten begangenen Greuelthaten seien unbeschreiblich und er könne sie nicht einmal seinen engsten Freunden schildern. In der Ortschaft Ojuna brachten die Roten 22 Menschen um, lediglich weil sie Geschäftsinhaber waren oder ein kleines Eigentum besaßen. Die Kirchen waren in abstoßendster Weise

entweiht worden. In Alcala hatten die Roten die Kirche zerstört und die Marienstatue mit Hammer und Sichel bemalt. Der Priester war in der schrecklichsten Weise verflüchtigt worden. Belleville berichtet ferner, daß die Madrider Streitkräfte große Waffenlieferungen vom Auslande erhalten. In Barcelona sah er 6 französische Kampfeinsitzer und 13 französische Bombenflugzeuge.

Die Feuerkreuzer lassen sich nicht aufhalten

Oberst de la Rocque, der Führer der Sozialen Partei, hat in Valenciennes vor 2000 Hörern angekündigt, der Augenblick für die ehemaligen Feuerkreuzer, zur Tat zu schreiten, sei gekommen. Man habe erklärt, so führte de la Rocque wörtlich aus, daß „wir vor Gewalttätigkeiten Angst haben. Wir werden, wenn nötig, vor Blutvergießen nicht zurückweichen, jedoch werden wir uns durch den Willen leiten lassen, keinen einzigen Tropfen Blut zu vergießen, der dem Lande keinen Nutzen bringen sollte“. Seinen politischen Gegnern rief de la Rocque zu: „Ihr werdet uns nicht aufhalten! Es ist möglich, daß man mich einferkert oder umbringt. Aber das macht nichts, denn bereits jetzt kann die Partei als gewonnen gelten.“

Mehr Polizei als Zuhörer

In Mühlhausen im Elsaß sprachen vor etwa 2000 Zuhörern zwei kommunistische Abgeordnete. Die gesamte Ortspolizei, die Gendarmerie und zwanzig Züge Mobile Garde waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebunden worden; sie brauchten aber nicht einschreiten, weil Gegenkundgebungen nicht stattfanden. Der Abgeordnete Duclos meinte u. a., die Unterstützung der Volksfrontregierung durch die kommunistische Partei sei untrennbar mit der Anwendung des Volksfrontprogramms verbunden. Die Regierung müsse dieses Programm durchführen, wenn sie vermeiden wolle, daß der aktivste Teil der Anhänger sich von ihr abwende. Duclos kritisierte ferner die Abwertung. Die Partei de la Rocques müsse aufgelöst und der Parteiführer in Haft genommen werden.

Zur außenpolitischen Lage erklärte Duclos, man sehe allmählich ein, was für eine große „Dummheit“ (!) die Neutralität in der spanischen Angelegenheit gewesen sei. Das Problem einer Überprüfung der Neutralitätspolitik stelle sich mit unbestreitbarer Schärfe.

Starnberg ins Ausland abgereist

Der Führer des soeben aufgelösten Heimwehrverbandes, Fürst Starnberg, ist plötzlich aus Wien abgereist. Wie man von zuverlässiger Seite hört, begibt er sich ins Ausland, doch weiß man vorläufig noch nicht, wohin. Vor seiner Abreise erließ er einen Aufruf an seine bisherigen Heimwehrkameraden, in dem er sie eindringlich bat, unter allen Umständen besonnen und faßlos zu bleiben und sich zu keiner ungeschicklichen Handlung hinreißen zu lassen. Auf sein Ersuchen hätten sämtliche ehemaligen Heimwehrmitglieder, die öffentliche Stellen bekleiden, diese Stellen auch weiterhin zu behalten.

Abschluß in Genf

Die Reformfrage auf den St. Nimmerleinstag verschoben.

Die 17. Völkerverversammlung in Genf ist nach Verweisung der Reformfrage an den Ausschuss sang- und klanglos auseinandergegangen. Im Anschluß daran

Ämtliche Bekanntmachung.

Bürgersteuer betr.

In der Stadt Dippoldiswalde wird die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1937 nach 500 v. H. des Reichslohes — wie bisher — erhoben.

Die hierüber aufgestellte Satzung liegt im Stadtkassenamt 14 Tage zur Kenntnisnahme aus.

Der Bürgermeister zu Dippoldiswalde, am 9. 10. 1936.

Anzeigenwerbung - gute Werbung!

Miele 58,95
Staubsauger 135,-
RM.
• Obenliegende Ratenzahlungen von RM. 5,- monatlich an: Wirtin Gerwig, Breslauer Str. 147, 1. Pf. Nord, Dippoldiswalde

HeNi-LICHTSPIELE
Des großen Erfolges wegen! Heute nachmittags 1/24 Uhr, Wiederholung des Karl-May-Filmes „Durch die Wüste“/Kinder u. Erwachsene halbe Preise! Abends 6 u. 1/2 Uhr, „Rach im Hinterhaus“
In allen Vorstellungen das Riesenspektakelprogramm!

Wir halten stets vorrätig:
Doppelkopflisten
Skallisten
Serien-Skallisten
Buchdruckerei
Carl Jehne
Dippoldiswalde

Wolle, Seide
wasche beide mit
Persil

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstätte ohne Licht!

Legen Sie Wert auf eine vom Fachmann sauber und geschmackvoll hergestellte
Drucksache.
dann wenden Sie sich vertrauensvoll und unverbindlich an die
Buchdruckerei Carl Jehne

hat auch der Raj seine Teil. Die Agarnofrage, die seit März immer wieder auf den Tagesordnungen des Rates erscheint, da eine formelle Regelung durch den Völkerverbund noch nicht erfolgt ist, wurde, wie üblich, ohne Aussprache auf die nächste Ratstagung verschoben.

„Lebensmittel“ aus Sowjetrußland

Die Moskauer Blätter bringen eine Mitteilung des Zentralen Gewerkschaftsrates der Sowjetunion, wonach die Geldsammlungen zur Unterstützung der „Kinder und Frauen des republikanischen Spaniens“ bis 11. Oktober über 26 Millionen Rubel ergaben. In dieser Summe sind die 14 Millionen Rubel eingeschlossen, die bis zum 2. Oktober aufgebracht waren. Sonntag, den 11. Oktober, ging aus Odessa der vierte Dampfer mit etwa 2500 Tonnen „Lebensmittel“ nach Spanien ab.

Blutbad eines Artisten

Bern, 11. Oktober. Nachts gab der Artist Herzog auf seine Frau, mit der er sich in Scheidung befindet, auf seine Schwiegermutter und zwei andere Personen mehrere Revolvergeschosse ab. Die Frau war sofort tot, während die Schwiegermutter und die anwesenden Zeugen der Auseinandersetzung schwer verletzt wurden. Bei der Verfolgung des Mörders durch die Straßen gab dieser neuerlich mehrere Schüsse auf die Verfolger ab. Er wurde von einem Polizisten in Notwehr durch eine Kugel niedergestreckt.

Buenos Aires — Frankfurt a. M. in 78 Stunden

Berlin, 12. Oktober. Die mit der Luftansa am Sonntagmittag in Frankfurt a. M. aus Südamerika eingetroffene Luftpost ist von Buenos Aires aus genau 78 Stunden und 1 Minute unterwegs gewesen. Die Flugzeuge haben in dieser Zeit insgesamt 14 000 km durchfliegen und den Ozean wie allwöchentlich überquert.

Ueber 5000 rote Spanienflüchtlinge gehen nach Catalonien

Paris, 11. Oktober. Die Zahl der spanischen Flüchtlinge in Frankreich, die vor einiger Zeit noch rund 10 000 betrug, hat sich, wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, inzwischen auf 4714 verringert. Man vermutet, daß sich die meisten der marxistischen Flüchtlinge nach Catalonien begeben haben.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, Jugenddienst: männl. Jugend in der Sup., weibl. Jugend im Diakonats.

Dippoldiswalde. Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Diakonats. Pf. Jünker.

Hauptkassier: Felx Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Legteile einschl. Bilderdienst, Redakt. Hauptkassier: Werner Kunisch, Altensberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felx Jehne, Dippoldiswalde. D. N. IX 38: 1167. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Für die mir zu meinem 50. Geburtstag in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danke ich hierdurch allen auf das herzlichste
Otto Schwenke
Dippoldiswalde, 30. September 1936

HJ kommt am 9. November zum DBU!
Meldet Euch bei Eurem Gefolgschaftsführer
Fliegerortsguppe Dippoldiswalde

Freiwillige der Wehrmacht

Die Eintrittsvorschriften für das Jahr 1937

Das Reichskriegsministerium gibt bekannt:

1. Für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht kommen in der Regel nur Wehrpflichtige vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr in Frage. Stichtag für die Berechnung des Lebensalters für den Eintritt im Herbst 1937 ist der 15. 10. 1937. Abweichend hiervon werden eingestellt:

a) beim Heer: für die Unteroffizierschule Potsdam-Eiche Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr;

b) bei der Kriegsmarine: für den Flottendienst Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr;

c) bei der Luftwaffe: für die Fliegertruppe (einschließlich Sanitätsdienst) Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr, für die Luftnachrichtentruppe Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr.

2. Freiwillige des Geburtsjahrganges 1915 und jüngerer Geburtsjahrgänge müssen vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Sie werden behördlicherseits zum Arbeitsdienst eingezogen, nachdem ihre Annahme als Freiwillige bei einer Einheit der Wehrmacht erfolgt ist.

3. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1917 bis 1919 bzw. 1920 werden nur dann eingestellt, wenn sie besonders geeignet sind und länger als zwei Jahre in der Wehrmacht dienen wollen. Von dieser Forderung zur Vereinerkennung für eine längere Dienstzeit darf nur bei solchen Bewerbern abgesehen werden, denen durch spätere Erfüllung ihrer Arbeitsdienst- und Wehrpflicht für ihre Berufsausbildung ein beträchtlicher Nachteil erwachsen würde.

4. Als weitere Voraussetzung für die Einstellung gilt, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig ist, c) tauglich I oder II für den Wehrdienst ist, d) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt, e) nicht Jude oder jüdischer Abstammung ist, f) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist, g) unbescholten ist. Größe im allgemeinen nicht unter 1,60 Meter. Notwendige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen. Minderjährige bedürfen zum freiwilligen Eintritt der Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters. Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestellt werden.

5. Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen: a) Nicht gemusterte Bewerber die Ausstellung eines Freiwilligenscheins zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Zweck der Ausstellung des Freiwilligenscheins nach den sich die noch nicht gemusterten Bewerber persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblattes. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters sind zur Anmeldung mitzubringen. b) Bereits gemusterte Bewerber die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Wehrpassauszuges. Vorbrude sind bei der polizeilichen Meldebehörde erhältlich.

6. a) Die Meldung zum freiwilligen Eintritt erfolgt dann grundsätzlich nur bei dem Truppenteile, bei dem der Bewerber eintreten möchte.

Die Wahl des Wehrmachtsteiles (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), der Waffengattung und des Truppen-(Marine-)teils steht dem Bewerber mit gewissen Einschränkungen frei. Angehörige der seemannischen Bevölkerung dürfen sich nur bei Marineteilen, Angehörige der fliegerischen Bevölkerung nur bei Truppenteilen der Luftwaffe melden. Zur Kriegsmarine können sich Bewerber aus dem ganzen Reich melden. Bei Heer und Luftwaffe ist die Einstellung

in der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standort in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers liegt.

Ausnahmsweise dürfen außer im zuständigen Bereich sich melden:

A. Bewerber aus dem ganzen Reich: für Heer bei Truppenteilen in Groß-Berlin und Potsdam, bei der Gebirgsbrigade (München), bei der Unteroffizierschule Potsdam-Eiche; für Luftwaffe bei Truppenteilen im Luftkreis VI und Regiment General Göring (bei letzterem mit Ausnahme von Ostpreußen).

B. Freiwillige aus Groß-Berlin: für Heer bei Truppenteilen im Wehrkreis I, II, III, 1.-3. Panzer-Division. Für Luftwaffe bei Truppenteilen im Luftkreis I, II, V.

C. Freiwillige aus Wehrkreis VI: für Heer bei Truppenteilen im Wehrkreis I, für Luftwaffe bei Truppenteilen im Luftkreis I.

b) Dem schriftlichen Einstellungsgehalt sind beizufügen: Freiwilligenschein (s. Ziffer 5), ein selbsteingetragener Lebenslauf, zwei Passbilder in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 3,7 mal 5,2 Zentimeter).

7. Heer

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937; b) Dienstzeit 2 Jahre.

c) Wahl der Waffengattung — Infanterie (Schützen-Abt., Maschinengewehr-Abt., Infanteriegeschütz-Abt., Panzerabwehr-Abt. (mot.), Nachrichtenzug, Reiterzug), Kavallerie, Artillerie (leichte und schwere Artillerie, Beobachtungs-Abteilung), Nebeltruppe, Kraftfahrtruppe, Pioniere, Nachrichtentruppe, Kraftfahrtruppe, Fahrruppe, Sanitäts-truppe — ist dem Bewerber freigestellt. Er meldet sich bei dem Truppenteil (Bataillon, Kavallerie-Regiment, Abteilung), bei dem er eintreten möchte, in der Zeit vom 15. Oktober 1936 bis 15. Januar 1937, bei der Unteroffizierschule nur bis 30. 11. 1936. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestellt werden:

Bei mot. Truppenteilen Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK teilgenommen oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrgangs vor dem Dienstbeginn verpflichtet;

bei berittenen oder bespannten Truppenteilen Bewerber, die den Reitererschein besitzen;

bei Pionieren Bewerber, die Schiffer sind oder den Nachweis wasserpolitischer Vorbildung erbringen können — soweit sie nicht der seemannischen Bevölkerung angehören, oder Angehörige der Teno sind;

bei Nachrichten-Abteilungen oder Truppennachrichtenverbänden Bewerber, die den Nachweis von Kenntnissen im Aufnehmen von Morsezeichen erbringen.

8. Kriegsmarine

a) der größte Teil der Freiwilligen wird für den Flottendienst eingestellt, und zwar je nach Laufbahn im Januar, April, Juli oder Oktober, daneben einige Freiwillige für den Küstendienst (See) im April und Oktober und für den Küstendienst (Land) im Oktober;

b) Dienstzeit im Flottendienst: 4 Jahre zuzüglich eines Ausbildungszustandes, der 1 Jahr nicht übersteigt, im Küstendienst 2 Jahre;

c) Meldungen sind jederzeit, möglichst 1 Jahr vor dem gewünschten Einstellungszeitpunkt mit dem Vermerk „Flottendienst“ oder „Küstendienst“, gegebenenfalls unter Angabe der gewünschten Laufbahn, zu richten an den H. Admiral

Kurze Notizen

Nach Abschluß einer Saarbrücker SA-Führertagung besuchte Stabschef Luge die Pfalz. Die Fahrt führte ihn über Zweibrücken, Birmanens, Bergzabern nach Bad Dürkheim.

Der Gouverneur der tschechoslowakischen Nationalbank, Prof. Dr. Karl Englich, hat wegen der Währungsfrage der Regierung sein Austrittsgesuch eingereicht. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Dr. Hozba beschloß der Präsident der Republik, das Gesuch nicht anzunehmen.

Vor dem italienischen Konsul in Schibuti haben mehrere führende abessinische Persönlichkeiten ihre feierliche Unterwerfung erklärt. Unter ihnen befanden sich: ein Verwandter des Ex-Königs, Deschaf Wolde Emanuel, der frühere Gouverneur von Tschimma, ferner der frühere abessinische Konsul in Admara, Eja Zeitu Micocelli, und der Leiter des Zollamtes von Tiredana, sowie mehrere hohe Offiziere der Garde des Tr-Königs.

Wie aus Mährisch-Ostau gemeldet wird, ruft dort ein Grenzzwischenfall starke Erregung hervor, bei dem ein 14-jähriger polnischer Schüler von einem tschechoslowakischen Grenzwachter erschossen wurde, obgleich er keineswegs etwa Schmuggelwaren bei sich hatte.

Der Verrechnungverkehr mit der Schweiz, der seit dem 28. September 1936 eingestellt war, wurde wieder aufgenommen. Die Umrechnung erfolgt zu den neuen Tageskursen, die sich aus der Schweizerischen Währungsanpassung ergeben.

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Sonnabend um 6:31 Uhr MEZ zur Heimfahrt von seiner letzten diesjährigen Nordamerikafahrt. An Bord sind 55 Passagiere, Deutscher Luftschiff in Paris.

Mit dem 1. Oktober hat Deutschland die dritte Stelle eines unabhängigen Luftattachés im Ausland geschaffen. Als solcher wurde der deutsche Vorkämpfer in Paris der Oberst der Luftwaffe, Freiherr von Freyberg, zugewiesen. Die beiden anderen bisher ernannten Luftattachés befinden sich bei den Vorkämpfern in London und Rom.

Anschlag auf einen Konsulatsangehörigen

Ein Angestellter des italienischen Konsulats in Metz der bereits vor fünf Jahren das Opfer eines politischen Anschlages geworden war, ist erneut überfallen und durch einen Revolverkugelschlag schwer verletzt worden. Der Attentäter, der in einem Kraftwagen an einer Wegbiegung gewartet hatte, konnte entkommen.

Ehrung bewährter Deutschamerikaner

Der Bürgermeister von Chicago empfing den Eintritt garter Oberbürgermeister Dr. Strölin zu einer längeren Aussprache über gemeindliche Fragen beider Städte. In eine öffentlichen Ratsherrensitzung wurde Dr. Strölin anschließend herzlich begrüßt. Am Abend hielt Dr. Strölin in den überfüllten Sälen der Germaniahalle vor den sich versammelnden Deutschamerikanern eine Rede, die begeistert aufgenommen wurde. In einem Festakt wurden dann bewährte Deutschamerikaner mit der Ehrenplakette des Deutschen Auslandsinstituts ausgezeichnet.



Ein Toter wird lebendig . . .

Es klingelte. Als Kunde der leidhaftige Gottseidene draußen, so fuhr Frau Hase zusammen, als sie die Tür öffnete. Da stand aber bloß der Gasmann und sagte, er wolle den Zähler nachsehen. „Ich denke, Sie sind tot!“ sagte sich Frau Hase endlich. „Vorgestern war doch schon einer hier, der sagte, er wäre Ihr Nachfolger! Und 5 Mark 80 hat er auch kassiert!“ Es war alles Schwindel. Das Gaswerk hatte längst eine Warnung einrücken lassen. Und gestern stand schon zu lesen, daß falsche Gasmann inzwischen auf frischer Tat ertappt sei. Bloß Hases wußten von nichts.

Tja — hätten sie Zeitung gelesen!

Die warnt heißen: Sieh dich vor, sonst hau'n dich Gauner übers Ohr!



Die Aufbahrung des ungarischen Ministerpräsidenten im Budapest-Parlament.

Die feierliche Aufbahrung des Ministerpräsidenten Gömbös im Appellsaal des Budapest-Parlamentes. Zur Befragung traf Ministerpräsident Generaloberst Göring als Vertreter des Führers und Reichszanlers in Budapest ein. Weltbild (W).

Der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven oder an den II. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel.

9. Luftwaffe

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937, bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe außerdem im April 1937;

b) Dienstzeit bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe 4 1/2 Jahre, für eine begrenzte Zahl der Freiwilligen 2 Jahre, bei der Flakartillerie und Rgt. General Göring 2 Jahre.

c) Meldungen sind von Bewerbern für die Frühjahrseinstellung 1937 bis spätestens 1. 12. 36, für die Herbst-einstellung 1937 bis spätestens 15. 1. 1937 einzureichen; für die Fliegertruppe an die Fliegererfahabteilungen, außerdem an alle anderen Truppenteile der Fliegertruppe (Fliegergruppen, Schulen usw.); für die Flakartillerie an die Flakabteilungen; für die Luftnachrichtentruppe an die Luftnachrichtentruppen und Luftnachrichtenerfahabteilungen, vorläufig auch noch an die selbständigen Luftnachrichtentruppen und Ersatzkompanien;

für das Regiment General Göring an dieses Regiment und an Luftkreiskommando II-VII.

Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei seinem zuständigen Bezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestuft werden: Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie, Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Dienstbeginn verpflichten.

10. Jeder Bewerber darf sich grundsätzlich nur bei einem Truppenteil melden.

Es wird dringend empfohlen, die Einstellungsgesuche so früh wie möglich einzureichen. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldebefehl (für die Herbst-einstellung 15. Januar 1937) bewerben, laufen Gefahr, infolge Verzögerung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

11. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zweifelsfrei. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

12. Das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Bezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dori ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe); das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Das Ende des Heimatschutzes

Ueber den Beschluß wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, die besagt: „In einem außerordentlichen Ministerrat erlittete der Bundeskanzler einen ausführlichen Bericht über die politische Lage. Er verwies darauf, daß die Ueberführung der Wehrverbände, die seinerzeit als gesetzliche Schutzverbände erklärt wurden, in eine neu zu schaffende Wehrmacht bereits beschlossen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde. Der Bundeskanzler betonte die dringende Notwendigkeit, alle Heimmilizen zu beseitigen, die geeignet sein könnten, jene Entwicklung zu fördern, die durch das Gesetz über die Bundesdienstpflicht und durch ein neues Gesetz über die Vaterländische Front (Frontmiliz) angebahnt wurden. In diesem Sinne legte der Bundeskanzler dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der die Abänderung einiger Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Vaterländische Front, betreffend die Frontmiliz, zum Gegenstand hat.“

Nach Erstattung dieses Berichts gaben Vizeminister Baar, Barenfels und die Bundesminister Dr. Draxler und Dr. Berner (ersterer zwei gehören dem Heimatschutz, letzterer den Ostmärkischen Sturmverbänden) dem Bundeskanzler im Hinblick auf ihre Verbindung mit den Wehrverbänden ihre Demission, die der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten übermittelte. Der Ministerrat beschloß sodann ein Gesetz, durch das alle Wehrverbände aufgelöst sind.

Hierauf unterbrach der Bundeskanzler den Ministerrat, um dem Bundespräsidenten Bericht zu erstatten. Er verwies darauf, daß infolge der Auflösung der Wehrverbände die Gründe, die für die Demission der vorgenannten Kabinettsmitglieder bestimmend waren, in Be-

fall gekommen sind, und schlug dem Bundespräsidenten die Wiederernennung dieser Kabinettsmitglieder vor. Der Bundespräsident hat diesen Vorschlag angenommen und die Ernennung vollzogen.

Anmehrer trat der Ministerrat neuerlich zusammen. Er beschloß, den Wehrverbänden für ihre opferreichen und verdienstvollen Leistungen beim Aufbau des neuen Staates den Dank der Bundesregierung auszusprechen. Er gab zugleich der Erwartung Ausdruck, daß die wehrhaften Mitglieder der Wehrverbände ihre bewährten Kräfte in den Reihen der Frontmiliz auch weiterhin dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Der Ministerrat beauftragte sodann ein Ministerkomitee mit der Formulierung ergänzender Bestimmungen für den Aufbau der Frontmiliz und zur Ueberführung der militanten Mitglieder der Wehrverbände in die Frontmiliz.

Der Ministerrat ist der Auffassung, daß gemäß dem vom Bundeskanzler vorgelegten Entwurf die nachfolgenden Grundzüge für den Aufbau der Frontmiliz bindend sind: Als wichtiges und notwendiges Element der Landesverteidigung hat die Frontmiliz in allen Fragen der Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung enge Verbindung mit dem Bundesheer zu halten. Die Verwaltungsgeschäfte der Frontmiliz werden vom Bundesministerium für Landesverteidigung geführt. Die Frontmiliz ist berufen, die Tradition der freiwilligen Wehrverbände fortzuführen. Das erwähnte Ministerkomitee hat die Ergebnisse seiner Beratungen einem für den 14. d. Mts. einberufenen Ministerrat vorzulegen. Der Bundeskanzler verwies weiter unter Bezug auf die Bundesverfassung darauf, daß für die über seinen Vorschlag vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder der Regierung keinerlei andere Bindungen für ihre Tätigkeit in der Re-

Mostau verliert an Boden

Altägliches Fiasco im Elß

Dem von den französischen Kommunisten geplanten Massenpropagandafeldzug in Elß-Lothringen war dank der einmütigen Abwehr der Bevölkerung ein großer Mißerfolg beschieden. Zunächst einmal hatte die Pariser Regierung in Erwartung der unausbleiblichen Gegenkundgebungen von den 127 angelegten kommunistischen Versammlungen nur zehn in sämtlichen drei Departements gestattet. Ferner waren die Präfekten der Städte, in denen Versammlungen erlaubt worden waren, mit strengen Anweisungen für die Sicherung der Ruhe und Ordnung versehen. Außerdem waren größere Abteilungen Mobilgarde bereitgestellt worden. Der Besuch der Versammlungen war vielfach so lässlich, daß die Versammlungen abgefragt werden mußten.

Infolge der umfangreichen Vorkehrungen sind die am Sonnabend abgehaltenen Versammlungen, von kleineren Zwischenfällen abgesehen, im wesentlichen ruhig verlaufen. Die französischen staatlichen Rundfunksender meldeten übereinstimmend, daß auch in den Orten, in denen durch Verfügung des Innenministers die Versammlungen verboten worden sind, trotz der Drohungen der Kommunisten, sich nicht an das Verbot zu halten, Ruhe geherrscht habe.

In Metz, wo aus der dortigen kommunistischen Versammlung im Kristall-Palast der Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, Thorez, vor nur etwa 600 (!) Personen das kommunistische Parteiprogramm entwickelt, kam es in den Straßen um das Versammlungslokal vereinzelt zu lauten Gegenkundgebungen nationalstisch eingestellter Kreise. Die Polizei griff mehrmals ein und zerstreute die Kundgeber, die sich dann in den umliegenden Straßen zu Gruppen zusammenschlossen, die Marschlieder sangen und im Sprechchor riefen: „Frankreich den Franzosen!“ und „Nieder mit Thorez!“ Im Versammlungssaal selbst kam es zu keinen Zwischenfällen. Der Abmarsch der Kommunisten vollzog sich unter dem Schutz des starken Aufgebots von Polizei und Mobilgarde, denen es gelang, jede Verührung zwischen kommunistischen Anhängern und Gegenkundgebern zu vermeiden.

In Bar haben die Kommunisten versucht, trotz des Verbots ihre Versammlung abzuhalten; sie fanden aber den Eingang zum Versammlungssaal von der Mobilgarde gesperrt, die die kommunistischen Anhänger zurücktrieb; unter ihnen befanden sich die beiden kommunistischen Abgeordneten Renaud-Jean und Fouchard.

In Wischweiler versuchten etwa 100 Gegenkundgeber die Absperrungen der Mobilgarde zu durchbrechen, um die kommunistische Versammlung zu fördern. Sie wurden aber zurückgewiesen.

In Schweighausen dauerte die Versammlung der Kommunisten genau sieben Minuten: der kommunistische Abgeordnete von Straßburg, Campagne-Daul, teilte seinen Hörern mit, daß die Versammlung nicht stattfinden würde. In Zabern konnten die geplanten Kundgebungen nicht abgehalten werden. Die Kommunisten begaben sich darauf nach Wonsweiler, einer Nachbargemeinde. Hier hatten sie sich in einem Saal versammelt, aber die Bauern der Umgebung hatten Wind von dieser improvisierten Versammlung erhalten und hatten das Gebäude umstellt und mit Steinen die Fensterscheiben eingeworfen.

Drei kommunistische Versammlungen, sollten ursprünglich im Departement Oberhein stattfinden: in Hünningen, Wittenheim und Enshelm. In allen drei Ortschaften war ein bedeutender Ordnungsdienst eingerichtet. Die Kommunisten haben schließlich darauf verzichtet, diese an-

geordneten Versammlungen abzuhalten. Es fanden mit Erlaubnis der Präfektur lediglich geschlossene Versammlungen statt.

Zur Zwischenfälle kam es am Sonnabendabend in Paris am Collo-Platz. Hier versuchten im Anschluß an die übliche Flammentzündungsfeier am Grabmal des Unbekannten Soldaten etwa 2000 Kundgeber einen Umzug zu bilden und die Champs Elysees entlangzumarschieren. Die Polizei konnte den Umzug zerstreuen. Etwa ein Dutzend Personen wurden verhaftet.

De la Rocque vor dem Untersuchungsrichter.

Oberst de la Rocque und fünf Mitglieder des Volksauswahlschusses der französischen Sozialpartei sind zum Untersuchungsrichter bestellt worden. Ihnen wurde mitgeteilt, daß sie der Wiederherstellung aufgelöster Kampfbünde und Aufforderung zur Zusammenrottung beschuldigt seien. Oberst de la Rocque erhob gegen die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen Einspruch.

Die spanische Karte ist verspielt

Der Fehlschlag der bolschewistischen Aktion im Elß wird von der Pariser Presse — abgesehen von der kommunistischen „Humanité“ — mit schillernder Genugtuung vermerkt. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß Mostau mit dem Verzicht auf die 127 Massenkundgebungen eine schwere Niederlage erlitten hat.

Der „Matin“ erklärt, der Rückzug der Kommunisten in allerleibster Minute bedeute für die rote Partei eine erhebliche Schlappe. Mostau fühle, daß es von Tag zu Tag mehr an Boden unter seinen Füßen verliere. Die spanische Karte sei verspielt, und das friedliche Frankreich sei vor den Gefahren einer Litwinowschen Außenpolitik zurückgewichen.

Das „Echo de Paris“ glaubt, die nachgiebige Haltung der Kommunisten auf die Ablehnung durch die öffentliche Meinung zurückzuführen zu können und auf die Angst Mostaus, mit der Mehrheit der Volksfront endgültig zu brechen. Denn hätten die Kommunisten ihre Versammlungen im Elß mit Gewalt erzwungen, dann hätte ein derartiger Schritt den Schlußstrich gezogen unter den „Volksfrontversuch“.

Der „Jour“ meint, wenn es dem Ministerpräsidenten möglich gewesen sei, eine Generalmobilisierung der Kommunisten im Elß zu verhindern und einen großen Teil der angelegten Kundgebungen zu verbieten, dann hätte er auch gleich alle verbieten können. — „Figaro“ und „Excelsior“ äußern unverhohlen ihre Freude über den Mißerfolg der kommunistischen Partei. Auch die Blätter der Volksfront sind erfreut, daß Ruhe und Ordnung durch die Haltung der Kommunisten nicht gefährdet wurden.

Die Versammlungen der Kommunisten am Sonnabend in Elß-Lothringen scheinen im übrigen eine große Enttäuschung für die „Begründer und Vorläufer“ der französischen Volksfront gewesen zu sein. So schreibt „Jour“ über die Sonnabend-Kundgebung in Metz, daß die wenigen hundert Volksfrontgenossen, die die dreifache Polizeikette zum Kristallpalast passiert hätten, wahrscheinlich nur einen einzigen Wunsch gehabt hätten: nämlich unbemerkt von der draußen wartenden Menge zu bleiben! Die Kundgebung in Metz sei eine wahrhaft patriotische Demonstration geworden und stelle für die Roten eine schwere Niederlage dar.

gierung maßgebend sein könnten. Der Ministerrat nahm diese Feststellung einstimmig zur Kenntnis. Abschließend gab der Ministerrat der Ueberzeugung Ausdruck, daß es auch weiterhin die vordringlichste Aufgabe der Bundesregierung ist, alle Kräfte auf die wirtschaftlichen Aufgaben zu konzentrieren und auf diese Weise der weiteren Konsolidierung des Staates und der Wohlfahrt aller Schichten der Bevölkerung zu dienen.“

Dem Ministerrat lag die Forderung Starhembergs vor, die im Mai geschaffene Frontmiliz als einzigen freiwilligen Waffentragern auf ihn zu vereidigen. Nach zahlreichen dramatischen Wendungen hat die Regierung, wie oben mitgeteilt, alle Wehrverbände aufzulösen beschlossen, nachdem die Versuche, mit Starhemberg zu einer Einigung zu gelangen, gescheitert waren.

Die Ausschaltung Starhembergs

Die Wendung, die die innerpolitische Entwicklung in Oesterreich genommen hat, trägt geradezu historischen Charakter. Der Heimatschutz, der seit einem Jahrzehnt in Vordergrund des politischen Lebens in Oesterreich stand, ist verschwunden, Fürst Starhemberg ist ausgeschaltet. Die Auflösung der Wehrverbände trifft praktisch nur den Heimatschutz. Die Auflösung der Ostmärkischen Sturmverbände und des Freiheitsbundes, die beide Dr. Schuschnigg unterstanden, ist politisch bedeutungslos, da sie keine eigene, sondern die Zielrichtung des Bundeskanzlers verfolgten. Ueberdies sind alle ihre Mitglieder bereits zu der im Mai d. J. gegründeten Miliz der Vaterländischen Front übergetreten. Die nun zum Abschluß gelangene Entwicklung bahnte sich im Mai d. J. an. Dr. Schuschnigg zwang damals den Fürsten Starhemberg zum Austritt aus der Regierung und gründete gleichzeitig die freiwillige Miliz der Vaterländischen Front, in die alle Mitglieder der Wehrverbände eintreten konnten. Während die Mitglieder der Ostmärkischen Sturmverbände und des Freiheitsbundes diesem Rufe sofort folgten, waren die Heimwehren entschlossen, ihre Organisationen nicht preiszugeben. Es bestand also neben der Vaterländischen Front, die nach dem Wunsche Dr. Schuschniggs die einzige politische Organisation bilden sollte, noch der Heimatschutz, der unter Führung des Fürsten

Starhemberg zum mindesten eine eigene, persönliche Zielrichtung verfolgte. Diese Lage drängte zur Klärung. Man glaube im Lager der österreichischen Regierung den Augenblick für gekommen, als sich in der Heimwehr Spaltungerscheinungen zeigten. Die Verhandlungen, die gleichlaufend mit dem Ministerrat mit Starhemberg geführt wurden, scheiterten endgültig. Starhemberg bezieht eine Minister daraufhin aus dem Kabinett. In dieser Stunde dachte man daran, nur ein Milizzwangs-gesetz zu schaffen, das praktisch aber noch nicht formell den Heimatschutz beseitigt hätte. Schuschnigg entschloß sich aber im Laufe der weiteren Stunden, den Weg zu Ende zu gehen und die Wehrverbände aufzulösen. Schließlich gelang es ihm auch, die Heimatschutz-Minister von der Notwendigkeit der Konzentration der Kräfte zu überzeugen. Diese sagten sich von Starhemberg los. Freilich bleibt zu bedenken, daß die Regierungsbasis abermals schmaler geworden ist.

Mostaus alter Dreh

Für das Chaos sind „Verschwörer“ verantwortlich. In einer Meldung aus Mostau heißt es, die Untersuchung des Generalstaatsanwalts habe Unterlagen für die unmittelbare Beteiligung Nabels an der Verschönerung Sinojews und Kamenevs zutage gefördert. Die Rolle Bucharins sei indessen noch nicht völlig geklärt.

In einem neuen Schauprojekt werde neben Sokolow und dem Ukrainer Sociubinski auch Nabel-Sobessohn auf der Anklagebank stehen. Nabel sei über den geplanten Anschlag auf Stalin unterrichtet gewesen.

In diesem Zusammenhang erneuert die „Pravda“ die bekannten Behauptungen über angebliche Beziehungen der Trozki-Verschönerer zu Auslandsstreifen und über deren „schädliche Tätigkeit“ in der sowjetrussischen Industrie, im Transportwesen und in der Landwirtschaft. Wenn die Sowjetpresse auf diese „Gegenrevolutionäre“, mit denen man „kurzen Proseß“ machen wolle, jetzt zu sprechen kommt, dann offenbar vor allem, um vor der Öffentlichkeit das schlechte Funktionieren des Sowjetapparates, das auf allen Gebieten immer deutlicher wird; zu entschuldigen.

Abchied von Gömbös

Die feierliche Beisetzung in Budapest

Am Sonnabend erfolgte in Budapest nach einer ergreifenden Trauerfeier die Beisetzung der sterblichen Hülle des in München verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten General Gömbös. Die Trauerfeier fand im ungarischen Reichstag statt. Der hohe gotische Kuppelsaal war ganz in Schwarz gehüllt. Ein weißes Kreuz auf schwarzem Grund beherrschte den Raum. Auf einem hohen Katafalk stand der schlichte schwarze Sarg, bedeckt mit der ungarischen Nationalfahne. Auf dem Sarge lagen der Stahlhelm und der Degen des verstorbenen Ministerpräsidenten, die nach seinem letzten Willen mit ins Grab gelegt werden. Den Sarg umgab ein Berg von Kränzen, darunter der vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring niedergelegte Eichenlaubkranz mit Inskript und Salbtkreuz. Letzte Ehrenwache hielt die Palastwache des Reichsverweisers in rotgoldener Uniform mit goldenem Helm und trauerumflorten Fellebarben.

Der weite Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich um 10 Uhr trat der Reichsverweiser Admiral von Horthy, begleitet von seinem Generaladjutanten und zahlreichen hohen Offizieren, ein. Der Reichsverweiser nahm links vom Sarge Platz, unmittelbar hinter ihm die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Außenminister Graf Ciano, Bundeskanzler Schuschnigg und der Vertreter des bulgarischen Königs, Stoiloff. Hinter den Vertretern der Staatsoberhäupter saßen die Mitglieder der Regierung, neben ihnen die trauernde Familie, auf der anderen Seite die Erzhertöge, der Kardinal-Primas von Ungarn, das gesamte diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte von Mackensen, die zahlreichen ausländischen Militärabteilungen, darunter der Vertreter des Oberbefehlshabers der deutschen Wehrmacht, Chef des Generalstabes des Heeres General der Artillerie Beck, der General der Flieger Staatssekretär Milch und die übrigen deutschen Offiziere, daneben in großer Zahl die ungarische Generalität, die Rektoren der Universitäten und Hochschulen, die Beamtenschaft, die evangelische Geistlichkeit und die Mitglieder des Oberhauses und des Reichstages.

Die würdige Trauerfeier begann mit einem Choral. Eine kurze Andacht hielt sodann der Bischof von Budapest, Raffay. Anschließend sprach der stellvertretende Ministerpräsident Daranyi, der in ergreifenden Worten die Persönlichkeit, die großen staatsmännischen Fähigkeiten und Verdienste des verstorbenen Ministerpräsidenten für die ungarische Nation würdigte und dem scheidenden Regierungschef und treuen Freund warme Worte des Abschieds widmete. Nach ihm nahmen der Präsident des Oberhauses, Graf Szecsenyi, das Wort, dann der Präsident des Reichstages, Sztranyavsky, und zum Schluss der Präsident der Partei der Nationalen Einheit, Többy.

Die Versammlung erhob sich und verweilte einige Minuten in stillem Schweigen. Ein Choral ertönte. Das Orchester stimmte sodann den Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Richard Wagner an. Langsam wurden unter völligem Schweigen die zahlreichen Kränze hinausgetragen. Unteroffiziere der Armee folgten mit dem Samttischen, auf denen die zahlreichen Orden und Auszeichnungen des Verstorbenen ruhten. Von Unteroffizieren der Wehrmacht wurde sodann der Sarg aus dem Saal getragen, die große steinerne Freitreppe des Reichstages hinunter, an der auf beiden Seiten Frontkämpferverbände Aufstellung genommen hatten. Unmittelbar hinter dem Sarge folgten die Gattin und die Kinder des verstorbenen Ministerpräsidenten, sodann der Reichsverweiser Admiral von Horthy, hinter ihm die Vertreter der fremden Staatsoberhäupter, das diplomatische Korps, die ausländischen Militärmissionen, die Mitglieder der Regierung, die Mitglieder des Oberhauses und des Reichstages, die Beamtenschaft.

Langsam bewegte sich dann der Zug durch die mit schwarzen Fahnen geschmückten Straßen der Hauptstadt durch das Spalier der Truppen und Frontkämpfer. Eine viel tausendköpfige Menge erwartete schweigend und entblößten Hauptes den Trauerzug. Auf dem Budapest-Friedhof erfolgte nach nochmaliger Einsegnung die feierliche Beisetzung unter den Klängen der Nationalhymne. Abgesandte der Heimatgemeinde hatten dem verstorbenen Ministerpräsidenten ein Stück Heimat Erde gebracht, auf der der Sarg ruht.

Ministerpräsident Daranyi

Der Reichsverweiser Admiral v. Horthy hat den bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten, Ackerbauminister Daranyi, zum Ministerpräsidenten ernannt.

Die Sonntagsausgabe des Amtsblattes enthält ein Handschreiben des Reichsverweisers, worin dieser den bisher mit der stellvertretenden Führung des Ministerpräsidentiums betrauten Ackerbauminister Daranyi zum königlich-ungarischen Ministerpräsidenten ernannt.

Göring bei Horthy

Höchste ungarische Auszeichnung für den Preussischen Ministerpräsidenten.

Generaloberst Göring hatte nach der Beisetzung des Ministerpräsidenten Gömbös dem neuernannten ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi seinen Besuch ab. Der Generaloberst begab sich sodann zu dem Reichsverweiser, Admiral von Horthy, bei dem er in einer einstündigen Unterredung verweilte. Bei dieser Gelegenheit hat der Reichsverweiser dem Preussischen Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens, des höchsten Ordens Ungarns, verliehen. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Sonntagvormittag mit seiner Begleitung Budapest im Flugzeug wieder verlassen.

In der breiten Öffentlichkeit Ungarns hatte es einen tiefen Eindruck gemacht, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring es sich nicht nehmen ließ, die sterbliche Hülle des verstorbenen Ministerpräsidenten Ungarns, dieses treuen Freundes Deutschlands, im Trauerzuge die lange Strecke vom Reichstag bis auf den auherhalb von Buda-

Deutschland, ein einziges Altazar

Rudolf Heß an das alte Führertorps

Zu Beginn des antäglich der Fahrt des alten Führertorps durch den Gaumpessen-Rassau im Kurhaus zu Wiesbaden abgehaltenen Kameradschaftsabend hieß Gauleiter Sprenger den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zugleich auch im Namen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley herzlich willkommen. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Minister die Gelegenheit wahrgenommen habe, unter seinen alten Kameraden zu weilen.

Anschließend ergriff der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort zu einer Ansprache an das alte Führertorps. Er führte u. a. aus: Ich bin zu euch gekommen, um euch die Wünsche des Führers zu überbringen. Ich entsinne mich der Zeit, da ich zum ersten Male mit dem Führer in die Rheinlande kam. Ich glaube, es war im Jahre 1927. Als wir damals hier waren, lag es wie ein Druck auf uns, wir konnten uns des Daseins nicht freuen. Und wenn die „Wacht am Rhein“ gefungen wurde, klang es wie ein Hohn. Nun sind wenige Jahre, gerechnet an der Geschichte, vergangen, und wir können uns hier am Rhein wieder freuen, freuen uns des Lebens und lachen aus vollem Herzen, und können wieder stolz singen die „Wacht am Rhein“. Denn dieses Lied hat wieder einen Sinn.

Hier an diesem Strom steht wieder die deutsche Wehrmacht als ein stärkerer Schutz denn je. Und hinter ihr steht ein Volk, einiger denn je und bereit, die Waffen zu führen, die wir schaffen, wenn es der Volkswille durchdringt.

Daß dies aber möglich ist, danken wir neben dem Führer auch alten Kämpfern. Denn wären ihr nicht gewesen, hätte ich nicht in der schwersten Zeit unerfährterlich zum Führer gestanden, niemals hätte das Werk Adolf Hitlers Wirklichkeit werden können. Und das weiß das

Volk. Der Jubel, der dieser Tage euch umgibt, ist nicht einzelnen hohen Führern, sondern den Trägern des Soldaten Ehrenzeichens.

Der Stellvertreter des Führers führte weiter aus: Es soll doch einmal eine Partei im Auslande den Versuch machen, 500 ihrer Führer durch ihr Land zu schicken. (Große Heiterkeit.) Organisieren könnte man vielleicht, daß die Menschen Heil rufen, aber nicht organisieren kann man den Willen, den diese Menschen aus ihren Augen und geben. Und das Schönste für uns Nationalsozialisten ist dabei, daß wir feststellen können, daß in den Arbeitergebieten der Jubel am größten ist. Der Arbeiter weiß wohl am besten einzuschätzen, was der Nationalsozialismus, und besonders seine alten Kämpfer, geleistet haben. Er kann am besten beurteilen, wie stark der Marxismus, wie stark der Kommunismus schon im Volke Platz gegriffen hatte. Niemand mehr kann der Volkswille daraus denken, aus Deutschland das zu machen, was er aus dem heutigen Spanien machen konnte. Aber ebenso wie es möglich ist, das Schlimme zu wecken, ebenso kann eine gute Führung, die das Beste ihrem Volke gibt, das Gute in den Menschen wecken. Wir haben bewiesen, daß es geht.

Das deutsche Volk ist heute das beste und anständigste der Welt. Der Volkswille soll sich gefast sein lassen, daß, wenn er glaubt — da alle Hoffnung, in Deutschland von innen an die Macht zu kommen, vergeblich ist — nun etwa von außen das Regiment des Terrors über unsere Grenzen tragen zu können, ganz Deutschland ein einziges Altazar wäre, das kämpfen werde und siegen, daß er sich auflehnt, wenn er glaubt, noch einmal in Deutschland Einfluß gewinnen zu können.

Wir würden siegen dank dem Führer und seiner alten Kämpfer. In diesem Gedanken grüßen wir in alter treuer Verbundenheit den Führer.

peit gelegenen Kerepeser Friedhof zu begleiten und dem Ministerpräsidenten Gömbös noch am Grabe die letzte Ehre zu erweisen. Nach dem Abschlus der Beisetzung sprach Generaloberst Göring der Witwe des Ministerpräsidenten Gömbös sein herzlichstes Beileid aus. In dem langen Trauerzuge marschierte die deutsche militärische Abordnung an der Spitze der zahlreichen ausländischen Militärabteilungen.

Als ein Zeichen wahrhaft freundschaftlicher Verbundenheit und liebevoller Aufmerksamkeit ist es empfunden worden, daß Ministerpräsident Generaloberst Göring die beiden Oberförster, die den verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös in den deutschen Wäldern auf den Hirschen gefährt hatten, als Ehrengelicht dem Sonderzuge, der den toten Ministerpräsidenten in die Heimat brachte, zummandiert hatte. Im Auftrage des Reichsjägermeisters und der deutschen Jägerschaft hatte der Oberjägermeister Scherping zwei große Eichenlaubkränze an dem Grabe niedergelegt, die die Inschrift trugen: „Dem lieben Jagdfreund und der deutsche Reichsjägermeister“ und „Dem großen Weidmann die deutsche Jägerschaft“.

Abfuhr für Mostau

Scharfer Protest gegen die Sowjetmethoden

Ueber die Sitzung des Ueberwachungsausschusses in London wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, es habe allgemein Uebereinstimmung geherrscht, daß es im allgemeinen Interesse dringend notwendig sei, die eingegangenen Klagen auf das sorgfältigste zu prüfen und die Prüfung mit der größtmöglichen Geschwindigkeit durchzuführen.

Der Vorsitzende Lord Plymouth erklärte, daß er bei dem Ausschuss einberufen habe, damit gewisse Dokumente, die behaupteten, daß Verletzungen des Abkommens vorgekommen seien, erwogen werden könnten. Diese Dokumente habe die Regierung des Vereinigten Königreiches von der spanischen Regierung erhalten. Die Regierung des Vereinigten Königreiches sei der Ansicht, daß einige der angeblichen Zwischenfälle einen Vertragsbruch darstellten würden, falls sie substantiiert seien. Am 6. Oktober habe die britische Regierung die Dokumente dem Ausschuss zur Erwägung mitgeteilt.

Der Ausschuss, so fährt die amtliche Mitteilung fort nahm davon Kenntnis, daß der Vorsitzende im Einklang mit den Verfahrensbestimmungen diese Dokumente der Regierung Deutschlands, Italiens und Portugals mitteilen wird mit der Bitte, schriftliche Erklärungen hierzu abzugeben, die es dem Ausschuss ermöglichen würden, die Tatsachen festzustellen.

Nachdem der italienische Vertreter energisch jeden einzelnen Punkt der gegen Italien gerichteten Anschuldigungen widerlegt und zurückgewiesen hatte, erklärte er, daß alle diese Beschuldigungen ganz phantastisch seien und jeder irgendwie gearteten Begründung entbehren. Das würde leicht durch die Antwort erwiesen werden, die die italienische Regierung in angemessener Zeit erteilen werde. Der deutsche und der portugiesische Vertreter machten ähnliche Vorbehalte in bezug auf die Stellungnahme ihrer Regierungen.

Dem Ausschuss lag ferner ein Brief des Vertreters der Sowjetunion vor, der die portugiesische Regierung der Verletzung des Abkommens beschuldigt und den Vorschlag macht, daß ein Untersuchungsausschuss an die spanisch-portugiesische Grenze zur Prüfung der Lage entsandt werden soll.

Der portugiesische Vertreter erklärte, daß er nicht imstande sei, an einer Aussprache über diese Angelegenheit ohne Anweisungen von seiner Regierung, der er das feierliche Dokument übermitteln habe, teilzunehmen. Hierauf verließ der portugiesische Vertreter die Sitzung.

Bei der Wiederannahme der Ausschussberatungen erklärte der Vorsitzende, er sei von dem portugiesischen Vertreter unterrichtet worden, daß das Verlassen der

Sitzung nicht als eine Absicht seiner Regierung ausgelegt werden dürfe, sich von den Arbeiten des Ausschusses zurückzuziehen. Im Einklang mit den Verfahrensbestimmungen wird der Vorsitzende die Klage sofort dem portugiesischen Vertreter zuleiten, und der Ausschuss entscheidet, daß es vor dem Eingang einer Antwort verfrüht sein würde, den Vorschlag auf Ernennung eines Untersuchungsausschusses zu erörtern.

Ferner lag dem Ausschuss ein Brief des Vertreters der Sowjetunion vor, in dem erklärt wird, seine Regierung befürchte, daß die durch wiederholte Verletzung des Abkommens geschaffene Lage das Abkommen praktisch gegenstandslos machen und daß die Sowjetregierung sich auf keinen Fall damit einverstanden erklären könne, wenn das Abkommen in einen Schutz für die militärische Hilfe umgewandelt werde, die die Aufständischen von einigen der Teilnehmer erhielten. Die Sowjetregierung sei daher gezwungen, zu erklären, daß sie sich, falls die Verletzung des Abkommens nicht sofort aufhöre, von den Verpflichtungen des Abkommens für befreit erachte.

Der Vertreter Italiens drückte, nachdem er eine Reihe angeblicher Verletzungen des Abkommens durch die Regierung der Sowjetunion erörtert hatte, die Ansicht aus, daß, wenn es das Ziel jener Regierungen sei, sich von den Verpflichtungen unter dem Abkommen zu befreien, es vorzuziehen sei, wenn die Sowjetregierung das nicht dadurch tue, daß sie durch unbegründete Vorwürfe versuche, die Verantwortung für eine solche Entscheidung auf andere abzuwälzen.

Er protestierte scharf gegen die Methoden der Sowjetregierung und teilte dem Ausschuss mit, daß seine Regierung es ablehne, irgendeine Verantwortung für irgendwelche Ereignisse zu übernehmen, die dann entstehen könnten, wenn das Abkommen durch die einseitige Entscheidung eines der Mitgliedsstaaten annulliert werde, eines Staates, der allein die volle Verantwortung für die Folgen dieser Aktion zu tragen lägen würde.

Der deutsche Vertreter vertrat die Ansicht, daß die Mitteilung des sowjetrussischen Vertreters nicht in den Zuständigkeitsbereich des Ausschusses falle, da sie sich nicht an die niedergelegten Verfahrensvorschriften halte und als ein rein politischer Schritt angesehen werden müßte.

Bewiesene Tatsachen

Nach Darstellung des Londoner Korrespondenten des „Messaggero“ hat der Protest des italienischen Botschafters gegen das verbrecherische Wandern Sowjetrusslands stärksten Eindruck gemacht. Dieser Eindruck sei um so stärker gewesen, als Grandi an 30 kontrollierten Fällen aus der Zeit nach dem 28. August offensichtliche Neutralitätsverletzungen durch Sowjetrußland habe nachweisen können. Damit sei die Loyalität der Moskauer Regierung, die andere Länder der Verletzung der Nichtmischungsverpflichtung bezichtigten wollte, diese Abmachungen in Wirklichkeit aber selbst in der konsequentesten und schamlosesten Weise überschritten habe, voll und ganz zur Geltung gekommen.

Der Korrespondent des „Messaggero“ glaubt zu wissen, daß die von Grandi dokumentarisch belegten Hauptfälle betreffen: die Ankunft von 30 sowjetrussischen Flugzeugen Mitte September in Barcelona; von 40 weiteren sowjetrussischen Flugzeugen Ende September in Madrid; von gewaltigen Mengen Waffen und Munition auf den sowjetrussischen Dampfern „Kewo“, „Kuban“ und „Wolga“, sowie die Aufstellung einer sehr großen Zahl von Luftabwehrgeschützen in Katalonien unter Leitung von sowjetrussischen Technikern.

Zeitpruch für den 13. Oktober

Ein Volk würde niemals sterben, wenn es aus den gleichen nationalen Elementen zusammengesetzt bliebe, mit denen es seine Geschichte begann.

Graf Arthur Gobineau.

Turnen / Spiel / Sport

ATV Dippoldiswalde erkämpft ein Remis!

ATV Dippoldiswalde — Heidenauer Sportklub 2:2 (1:2).
Zum Pflichtspiel trat der Tabellenerste Heidenau vor rund 600 Zuschauern in Dippoldiswalde an und mußte verdient einen Punkt abgeben, ja er kann vom Glück reden, daß nicht beide Punkte in Dippoldiswalde blieben. Beide Mannschaften zeigten nicht die erwarteten Leistungen, vor allem konnte die Angriffsreihe des ATV gegenüber den letzten Spielen nicht überzeugen, sonst wäre ein Sieg sicher gewesen. Weiterhin behauptet der ATV den 2. Tabellenplatz. Von Beginn war Heidenau leicht im Vorteil und ging in der 17. Minute in Führung. Der ATV erlangte halbwegs kurze Zeit darauf den Gleichstand. Aufgeregt wogte der Kampf auf und ab, wobei der Unparteiische aus Heidenau viele Straßhöfe verhängen mußte. Heidenau spielte im allgemeinen etwas härter. Nach vor dem Seitenwechsel erzielte Heidenau abermals den Führungstreffer, nachdem der ATV-Torhüter durch sein sicheres Halten einiger scharfer Schüsse zu gefallen wußte. Ein Handelfmeter wurde vom ATV-Halter zunächst gemacht. In der zweiten Halbzeit drückte der ATV, aber die Stürmerreihe verlor die Torgelegenheiten nicht auszunutzen. Nach unglücklichen vergeblichen Angriffen fiel 7 Minuten vor Spielende im Anschluß an eine Ecke durch Halbinsler der viernunzstelbe wohlverdiente Ausgleich. In den restlichen Spielminuten hing der Siegestreffer für den ATV dauernd in der Luft; denn die vorher so sichere Heidenauer Verteidigung wurde stark überlastet und konnte mit Glück weitere Treffer verhindern. Die gesamte Hintermannschaft des ATV schlug sich gut und auch beim Gegner waren die hinteren Reihen der beste Mannschaftsteil bis auf den äußerst unsicheren Torwächter. Ein allzu „eifriger“ Heidenauer bekam in der zweiten Halbzeit Platzverweis.

ATV Dippoldiswalde 2 — Heidenauer Sportklub 2:5 (4:2).
Die Heidenauer Reserve kann anscheinend auch keine Niederlage vertragen und benahm sich äußerst unspöttlich, was zwei berechnete Herausstellungen zur Folge hatte. Die ATV-er, in stärkster Besetzung, hätten nach einer 3:2-Führung durch einige Unsicherheiten in der Abwehr beinahe das Spiel noch verloren. Das Spiel verlief ausgeglichen und sah den ATV in der ersten Halbzeit in großer Form.

ATV Jugend — Tu. Viktoria Jugend 14:1 (7:0).
Von Anfang bis Ende wurden die körperlich zu schwachen Freitaler in ihre Spielhälfte zurückgedrängt und hatten nichts zu sagen, spielten aber, trotz der hohen Niederlage, anständig bis zum Schlußpfiff.

Fußball im Gau Sachsen

In der GauLiga waren am Sonntag nur zwei Punktspiele angelegt gewesen. In Leipzig trafen die beiden alten Gegner Fortuna und VfB in Fournsdorf aufeinander; es gab einen prächtigen Kampf, den Fortuna nicht ganz erwartet nach einer torlosen ersten Spielzeit 2:0 gewann. Das zweite Punktspiel war auf Wunsch des SV Wader Leipzig nach Dresden verlegt worden; in diesem Spiel mit Guts Muts Dresden eins es

ebenfalls sehr heiß her. Die Leipziger gaben sich einseitiger in der Gesamtleistung, mußten sich aber mit 2:2 begnügen, obgleich sie nach der ersten Spielzeit einen knappen Sieg verdient hätten. Zu einem Gesellschaftsspiel hatte der Gauweiser Polizei-SV Chemnitz den bekannten SV München 1880 nach Chemnitz eingeladen; mit 4:1 behaupteten die Münchener sicher die Oberhand. Turn begrüßte in einem Gesellschaftsspiel den SV Zwidau, der der Bezirksklasse angehört. Wenn auch der Sieg an die Leipziger lag, so hatte doch die Turn-Mannschaft zu kämpfen, um den knappen Sieg von 4:2 zu erringen.

Hindenburg-Gepäckmarsch

Staatsminister Dr. Frick hatte die Schirmherrschaft über den zum viertenmal zum Austrag gebrachten Hindenburg-Gepäckmarsch übernommen. Gegen 400 Teilnehmer nahmen an diesem großen Wettbewerb mit den Marsch- und Schwettbewerben und einem Einzel- und Mannschaftsstampft teil; es gab spannende Kämpfe. Besonderes Foch erlitt die SV-Fünf der Reserve-Jäger 13 aus Dresden, die bis zum zwanzigsten Kilometer mit hundert Meter Vorsprung an der Spitze lag; hier mußte ein Mann ausfallen und einem zweiten riß der Schnürsenkel. Bis zur Wiederbehebung des Schadens hatte die SS-Standarte Leipzig hundert Meter Vorsprung gewonnen, den die SV, trotz größter Anstrengung nicht aufholen konnte; somit blieben die Leipziger sichere Sieger vor der Dresdener SV, die für ihre Leistungen einen Sonderpreis erhielt. Die beste Zeit im 25-Kilometer-Gepäckmarsch holte wieder TuSV Leipzig-Lindenau mit 2:31 Stunden heraus; damit wurde die Zeit der Vorjahres um vier Minuten verbessert. Im 25-Kilometer-Gepäckmarsch der nationalen Verbände blieb die SS-Standarte 21, Magdeburg, mit vier Minuten Vorsprung vor der Standarte „Hort Wessel“, Berlin, in 2:34 siegreich. Im 25-Kilometer-Gehen der SV, war dem Vorjahrsleiter Georg Bernhardt vom Alpinen Skiklub der Sieg nicht zu nehmen, obgleich er von Heilmann vom Turnverein Leipzig-N. außerordentlich hart bedrängt wurde. Bernhardt ging mit 2:04 durchs Ziel mit einer Minute Vorsprung vor dem Leipziger.

Der Hindenburg-Gepäckmarsch wurde in Dresden zum viertenmal durchgeführt. Über 500 Teilnehmer starteten in den einzelnen Klassen. Bei den Vierer-Mannschaften erzielte in der Klasse der Reichsbund-Vereine die Mannschaft der TuSV- und Sportgemeinde Leipzig mit 2:31:00 Stunden die beste Zeit des Tages. Bei den nationalen Verbänden siegte in 2:34:00 Stunden die 21. SS-Standarte Magdeburg. In der Klasse der Reiner-Mannschaften konnte die (Legeleibwacht) SV-Standarte 18, Leipzig, einen neuen Erfolg davontragen.

Berlin schlägt München im Fußball

In den größten sportlichen Überraschungen des Sonntags gehörte die Niederlage, die die Stadtmannschaft von München auf eigenem Boden gegen Berlins Fußballspieler erlitt. Die Berliner, die vor 20.000 Zuschauern in München mit 3:0 (1:0) erfolgreich blieben und so die lange Siegeserie der Münchener in diesen Städtekämpfen unterbrachen, hatten einen besonders guten Tag, während München besonders durch das Fehlen Goldbrunners in der Vorrunde sehr geschwächt war und auch sonst nicht allzu glücklich operierte.

Das Spiel begann zunächst mit einer gewissen Überlegenheit Münchens, da sich die Berliner nicht mit dem glatten Boden abfinden konnten. Das Bild änderte sich allerdings, nachdem Berlin die erste Frustration überwinden hatte. Besonders das Berliner Schußvermögen zeigte allen Versuchen der Münchener, zum Toranschlag zu kommen, größten Widerstand entgegen. Als die Berliner nun langsam mehr ins Spiel

tamen, ließ München plötzlich nach. Der Erfolg war, da die Berliner durch ihren Mittelfürmer Berndt in der 23. Minute zum Führungstorz kamen, dem allerdings bis zu Paule keine weiteren Erfolge folgten.

Nach dem Seitenwechsel begann München noch einmal mit allem Kräfteinsatz, konnte aber trotz längerer Überlegenheit nicht den Ausgleich erzielen. Der Berliner Torwart Burdicht zeigte hier großartige Abwehrleistungen, die den Berliner über ihre schwächste Zeit hinweghelfen. Eine Viertelstunde vor Schluß erzielte Franke dann das zweite Tor für Berlin dem drei Minuten vor dem Schlußpfiff noch ein weiteres Tor von Halley folgte. Damit war Münchens Schwere Niederlage besiegelt, die auch in dieser Höhe verdient war. Berlin hat nach fünf Siegen München endlich wieder einmal ein Erfolg davontragen können, der besonders schwer wiegt, da er auf fremdem Platz erkämpft worden ist.

Kreuzer „Emden“ auf Auslandsreise

Wilhelmshaven, 12. Oktober. Bei strahlendem Herbstwetter hat der Schulkreuzer „Emden“ seinen Heimathafen Wilhelmshaven zu einer mehrmonatigen Auslandsreise verlassen. Der Kommandierende Admiral, Schulze, die Oberbürgermeister der Städte und der Bürgermeister der Hafenstadt Emden sowie ein Vertreter der Kreisleitung waren vor der Abfahrt an Bord erschienen, um Befahrung und Schiff glückliche Fahrt zu wünschen.

Kundfunk

Dienstag, 13. Oktober.

6.30: Aus Rdn: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Aus Frankfurt: Hinter Vllug und Schluß. Hörbilder vom Leben und Kämpfen der deutschen Arbeiter in Amerika, von W. Ebner. — 10.30: Frühlicher Sindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Kampf dem Verderb! Vom richtigen Eintrich. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigung. — 15.15: Frauen am Berl. Jägerarbeitsverine und Westfalen erzählen. Von den Seidenbandweberrinnen auf dem Hogenwald. — 15.45: Benjamin Glatt singt. Schallplatten. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 16.50: Woran wir oft vorübergehen. — Erlebnis und Erlauchtes aus dem täglichen Leben, und 17.30: Dummheit von klugen Leuten (Kurzspiele). — 18.00: Lieber der Völker. Ukrainische Volkslieder. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drabstlofen Dienstes. — 18.40: Jovisconprogramm. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Fortschritts. — 19.45: Deutschlandso. — 19.55: Die Kometen. — 20.10: In Tanz und Unterhaltung. Das Unterhaltungsvorchester des Deutschlandsenders und die Kapelle Gerhard Hoffmann. — 23.00: Zur Unterhaltung (Schallplatten). — 23.30 bis 24.00: Traum in die Ferne. Rhythisch: Stimmen im Zerstörer Tierpark.

Reichsleiter Leipzig: Dienstag, 13. Oktober

9.35 Spielturnen; 12.00 Mittagkonzert, 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau; Frauen gestalten Gärten; 16.00 Schallplatten; 17.10 Mädel bei Sport und Spiel; Seit zehnt um die Weiserstraße; 17.30 Das Sachjornochter; 18.40 Bau-Kulturwoche Sachsen: Bildende Kunst im Dienst der Erneuerung des Volkes; 19.00 „Die Hormone“, ein helteres Spiel um eine ernste Sache; 20.00 Nachrichten; 20.10 Gau-Kulturwoche Sachsen: Stätten der Unterhaltlichkeit; auf den Spuren deutscher Meister; 21.30 Violinmusik; 22.00 Nachrichten; 22.30 Volksmusik.



(23. Fortsetzung.)

Er nimmt bedrückt ihren Arm, spürt den leisen Gegendruck, die Sonne ist rot hinter dem schweigenden Hochwald verjunken; auf dem Weg, den die Beiden gehen, treffen sie hin und wieder ein engumschlungenes Paar, das langsam den Wiesen zustrebt; gedämpft sind die Stimmen von Mensch und Tier, die aus den Gehäusen zu ihnen dringen. Herbing schweigt plötzlich, das Gesicht der Landschaft erfüllt sein Herz und macht ihn selber unfrei. Es ist nicht gut, zuviel von sich zu sprechen, es kann weich und nachgiebig machen, man bleibt in der Einsamkeit seines eigenen Ichs immer am stärksten, er hat es an sich erfahren...

Als sie in den Garten des „Frühlichen Rechts“ zurückkommen, sind dort die Lampen angebrannt, sie werfen ein helles, gelbes Licht auf die Menschen, die in zwischen mit ihren Köpfen angekommen sind, und verneigt sein wollen. Aus dem eingebauten Saal kommt Musik, es wird auch getanzt. Es ist ein ganz anderes Bild und gibt mit seinem heiteren Rhythmus John Herbing die alte Sicherheit wieder. Er reißt mit seiner sprühenden Laune auch Hanna aus ihrer Versunkenheit und erft, als sie den kleinen Weg zur Brücke gehen, halten sie noch einmal inne. Die Musik kommt nur leise hinter ihnen her, das Lampenlicht ist vom dichten Blattwerk der Bäume zugehüllt, und nur der Mond kann sich behaupten; er scheint durch die Wipfel, sein matter Glanz verflücht an den dicken Stämmen und niedrigen Sträuchern.

Hanna ist wieder in ihren Traum versunken, sie spürt nur ihr schlagendes Herz und den Mann neben sich.

„Ich habe dich lieb, Hanna —“
Da gibt sie sich in tiefer Erschütterung und Glückseligkeit auf.

10. Kapitel.

Paul Laverenz ist sehr überrascht, als ihm der Anmeldebettel gebracht wird. Und dann so mitten in der arbeitsreichsten Zeit des Tages. Der junge Mann von der Anmeldung macht ein schuldbehaftetes Gesicht.

„Verzeihen Sie, Herr Laverenz, aber die Dame ließ sich nicht abweisen, und behauptete, bestimmt vorgelassen zu werden.“

„Ist schon gut, Berger. Ich lasse bitten!“
Der Angeklickte verschmüdet, und Paul Laverenz ist allein. Er bleibt vor seinem Schreibtisch sitzen, schiebt die Briefe zurück und greift nach den Zigaretten. Dann geht die Tür auf, und Hanna Brandes steht vor ihm. Nun erst erhebt er sich.

„Das ist eine Überraschung, Hanna. Ich glaube, es ist in den letzten Jahren das zweite Mal, daß du zu mir in den Verlag kommst.“

„Ich halte es darin mit Vater, dem Besuche privater Art im Büro sehr unerwünscht sind. Aber ich mußte einmal zu dir herauf, seit einer halben Stunde verjuche ich, dich telefonisch zu erreichen, aber die Leitungen sind alle befehzt gewesen. Da bin ich eben selbst gekommen und hoffe, dich nicht allzu sehr zu stören.“

„Gewiß nicht, Hanna. Komm, nimm Platz!“
Aufmerksam sieht ihr der Verleger in die Augen, er hat einen ganz sonderbaren Eindruck von dem Mädchen. Etwas Fahriges liegt über ihren Bewegungen, die Farbe wechselt in ihrem Gesicht, Unruhe geht von ihr aus. „Was hast du auf dem Herzen?“

Aber nun, wo sie sprechen soll, kommt ihr der ganze Besuch unsinnig vor. Wäre es nicht viel besser gewesen, sich mit John darüber zu unterhalten? Warum hat sie es nicht getan, warum immer die Scheu, von der Zukunft zu reden? Nur deshalb, weil er es selber nicht tut? „Man soll nicht so viel von dem sprechen, was man fühlt — es ist besser, nur das zu sagen, was andere auslockert und sprechen läßt. Besser, die Gedanken und Wünsche anderer zu kennen, als sie die unserigen wissen zu lassen.“ Es ist einer von den Ausdrücken Johns, mit denen sie nicht fertig werden kann. Er weiß, daß sie ihn liebt — sie hat es ihm bewiesen. Liebt er sie? Sie hat nur noch diesen einen Wunsch, und er ist so stark, daß sie jetzt bei Paul Laverenz sitzt.

„Vater ist von München zurück, Paul,“ fängt sie an. „Es ist schlimmer zwischen uns als je zuvor. Er war mit Melanie Morholt An paar Tage zusammen, Paul.“ Laverenz sieht vor sich hin und schweigt. Er will, daß Hanna von allein spricht, er will ihr nicht helfen, er weiß auch noch nicht, worauf sie hinaus will. „Ich habe in den letzten Tagen so manches eingesehen, Paul — ich möchte Vaters Wünschen nicht länger im Wege stehen. Er soll die Morholt heiraten. Aber ich will nicht im Hause bleiben, ich will —“ Hanna Brandes stockt, verkrampft die Hände ineinander, die sie still im Schoß liegen hat. Laverenz hebt den Kopf und sieht sie an.

„Hast du das deinem Vater gesagt, Hanna?“ In der Stimme des Mannes schwingt ein neuer Ton, aber Hanna hört ihn nicht heraus. Sie sitzt in innerer Not hier, sie weiß nichts von der Hoffnung, die sie mit den wenigen Worten in Paul Laverenz geweckt hat.

„Nein, du solltest es ihm sagen, Paul, denn wenn

ich spreche, müßte ich noch etwas hinzufügen — und das will ich nicht — noch nicht.“

„Dann geh doch zu Melanie Morholt, Hanna. Es spricht sich von Frau zu Frau leichter —“

„Nein! Ich kann es nicht. Laß mich jetzt nicht im Stich, Paul. Ich will — mit ein Zimmer in der Stadt nehmen oder in eine Pension gehen, ich will irgendetwas arbeiten, wie andere Mädchen und Frauen auch. Ich werde —“

„Das ist ja alles Unsinn, Hanna. Natürlich sollst du mit deinem Vater sprechen, vielleicht auch weggehen von daheim, aber nicht in möblierte Zimmer oder Pensionen, Hanna. Auch nicht irgendetwas hier in der Stadt arbeiten. Du stellst dir das übrigens leichter vor, als es ist. Heute muß man etwas können, gut können, um Anstellung zu finden. Das Leistungsprinzip entscheidet. Ich will damit nicht sagen, daß du nichts kannst, Hanna. Aber warum willst du jemandem das Brot wegnehmen, der es nicht von seinem Vater geschenkt bekommt, sondern sich schwer verdienen muß? Ich habe im Betrieb ein junges Ding, sie kann weniger als du, aber sieht und lektoriert englische Manuskripte. Aber was dir durch Intelligenz und bessere soziale Verhältnisse leicht zugefallen ist, hat sie sich unter Opfern erarbeitet. Manches fällt ihr sogar heute noch nicht ganz leicht, was du spielend bewältigen würdest.“

„Und wo bleibt da die Theorie des Leistungsprinzips?“, fragt Hanna schnell. „Dann könntest du ja mit mir den Versuch machen.“

„Ich komme mit ihrer Leistung aus. In dem Fall rückt dann in der Hauptfrage das soziale Moment in den Vordergrund. Aber wir kommen vom Thema ab, Hanna. Ich mache dir einen Vorschlag. Geh nach Birkenhöhe und bleibe dort, solange es dir gefällt. Ich bin meistens über Sonntag drauhen, und könnte dir Stadtneuigkeiten mitbringen. Arbeit findest du drauhen in schweren Mengen, Fräulein Hedemann wäre froh über eine Hilfe im Garten oder Kleintierstall. Du kannst auch reiten, schwimmen, du kennst ja Birkenhöhe und bist immer gern dort gewesen.“ Paul Laverenz wird eifrig und spricht beredt von all den Dingen, die Hanna Brandes so oft Freude gemacht haben. „Dein Vater wird die Lösung nur begrüßen, ich selbst wäre glücklich darüber, Hanna —“

Er kommt auf das Mädchen zu und nimmt ihre Hände. Er ist drauf und dran, ihr zu sagen, was er sich für das Ende seines Lebens wünscht. Er denkt nicht an ihre Jugend und nicht an seine grauen Schläfen, auch nicht daran, daß Hanna nein sagen könnte. Sie ist zu ihm gekommen, sie wartet vielleicht auf eine Lösung, die selbst seinen Wünschen entspricht, sie wird ja sagen, wenn er sie jetzt fragt.

(Fortsetzung folgt)